Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 94 | Freitag, 22. April 1932 | 39. Jahrgang

Frankreich isoliert!

Paul-Boncours Rückzuggefecht in Genf

Tardieu bei Brüning

Genf, 21. April (Eig. Bericht)

Der Reichskanzler empfing am Donnerstag nachmittag in Fortsetzung seiner Besprechungen über das Reparationsproblem und die Abrüstungsfrage zunächst den belgischen Außenminister Hymans und anschließend den französischen Ministerpräsidenten Tardieu. Am Freitag vormittag wird der englische Ministerpräsident Mac Donald dem Reichskanzler einen Besuch abstatten.

Genf, 21. April (Eig. Bericht)

Das mit Spannung erwartete Ereignis der Donnerstag-Sitzung der Generalkommission blieb aus. Der ausdrücklich zur Verteidigung seiner bedrohten Position aus Paris herbeigeilte Tardieu sprach nicht selber. Er ließ dagegen den völlig überraschten Paul Boncour die äußerst schwierig gewordene Stellung verteidigen.

Unter dem doppelten Druck des persönlichen Gegensatzes zu Tardieus provozierender Haltung und der völligen Isoliertheit Frankreichs vor der Konferenz entledigte sich Paul Boncour, mit ungeheurer Anstrengung seine Erregung meisternd, der undankbaren Aufgabe in außerordentlich matter Form. Es war ein schlecht verhehlter Rückzug auf die ältesten Ablenkungsmanöver. Deutlicher konnte die Wandlung der französischen Delegation vom Angreifer zum verzweifelten Verteidiger nicht in Erscheinung treten, als durch das ungewollte Zugeständnis, daß alle Staaten gleichen Anspruch auf Sicherheit haben, und daß die diskutierten Waffen besonders gefährlich seien.

Drei Gründe waren es im wesentlichen, die Paul Boncour dem am Mittwoch eingebrachten englischen Antrag auf qualitative Rüstungsherabsetzung entgegenstellte: Das Verbot der Angriffswaffen vermindere die Sicherheit, statt sie zu erhöhen. Da alle Waffen untereinander verbunden seien, so schaffe dieses Verbot eine neue Ueberlegenheit der verbleibenden Waffen. Endlich würden die französischen Vorschläge auf Internationalisierung der wirkungsvollsten Waffen durch den englischen Antrag im voraus ausgeschaltet. Es gelte auch nicht, den Krieg zu humanisieren, sondern zu verhindern. Auch wenn man die bezeichneten Waffen verbiete, behielten manche Staaten eine Ueberlegenheit. Solche Maßnahmen bedingten eine außerordentlich strenge Kontrolle über die ebenfalls mit diesem Verbot gleichzeitig entschieden werden müsse.

Gibson (Amerika) wies in überzeugendster Form sofort das Hauptargument Boncours als falsch nach. Amerikas Antrag auf Verbot der schweren Artillerie, der Tanks und der Giftgase bezeichnete er als Niederschlag der allgemeinen Anschauung auf der Konferenz und des Verlangens der öffentlichen Meinung der ganzen Welt. Er solle nur den ersten Schritt darstellen und auf allen Gebieten zu weiteren Schritten ermutigen.

Kanada, Irland, Norwegen, Indien, Holland, Australien, Schweden, Portugal, die Schweiz und Südafrika traten rückhaltlos für den englischen Antrag ein. Japan unterstützte ihn ebenfalls unter Vorbehalt aller weiteren Schritte.

Im weiteren Verlauf der Beratungen der Generalkommission machte Titulescu (Rumänien) im Namen der Kleinen Entente, Polens und acht südamerikanischen Staaten einen Gegenstoß durch die Vorlegung einer Entschließung, in der die Einmütigkeit über das Prinzip der qualitativen Rüstungsherabsetzung und die Verschiedenheit der Ansichten über die anzuwendenden Methoden festgestellt wird. Litwinow bezeichnete diesen Versuch als eine Entschließung der Unentschlossenheit und schloß sich vorbehaltlos dem englischen Antrag an.

An der Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskommission nahmen am Donnerstag zum ersten Male, bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt, Reichskanzler Dr. Brüning und Premierminister Macdonald teil.

Lange Gesichter in Paris

WTB. Paris, 22. April

In der Morgenpresse wird allgemein zugegeben, daß die Lage Frankreichs seit Einbringung des Antrages Gibsons in Genf einer gewissen Isolierung gleichkomme.

*

Der plötzliche Stimmungsumschwung in Genf ist der beste Beweis für die Richtigkeit der von der deutschen Delegation befolgten Taktik des praktischen Vorwärtsarbeitens. Hätte Brüning auch diesmal wieder Außenpolitik nach dem Herzen der deutschen Spießerpresse gemacht, dann hätten heute in Genf nicht die Franzosen, sondern die Deutschen die Niederlage zu tragen. Was zwar für Herrn Hitler und seine Trabanten eine Herzensfreude, für Deutschland aber ein Unglück gewesen wäre.

Bei der Genugtuung über den diplomatischen Erfolg darf man allerdings nicht vergessen, daß das wohlverstandene Interesse Deutschlands nicht auf eine Blamage Frankreichs, sondern auf eine vernünftige Verständigung gerichtet sein muß.

Denn weit wichtiger als die Frage, ob ein paar Kanonen mehr oder weniger verschrottet werden, ist für uns das Ziel, die Kapitalschätze, über die Frankreich verfügt, zur Ankurbelung der deutschen Wirtschaft mobil zu machen.

Bürgermeister Roß

Hamburgs Führer in der schwersten Zeit

Kampf um Hamburg

Von

Bürgermeister Ross

Auch in Hamburg wird am 24. April gewählt. Bisher regierte in Hamburg (seit 1924) die große Koalition, bestehend aus Sozialdemokratie, Staatspartei und Deutscher Volkspartei. Die SPD. hatte im Senat die Hälfte der Sitze inne. Die parlamentarische Mehrheit, auf die er sich stützte, verwandelte sich durch die Herbstwahlen im vorigen Jahr in eine Minderheit. Der Senat erklärte infolgedessen seinen Rücktritt, blieb aber als geschäftsführende Regierung im Amte und brachte Hamburg glücklich durch die Schwierigkeiten des letzten Notwinters. Die im Herbst gewählte Bürgerschaft erwies sich als vollkommen unfähig zu praktischer Arbeit. Es gab in ihr unendlich lange Sitzungen und fruchtlose Auseinandersetzungen zu agitatorischen Zwecken, aber die von den Nationalsozialisten und Kommunisten großspurig angekündigten Anträge zur Linderung der Not der Werktätigen blieben aus. Ebensowenig waren die Nationalsozialisten und ihre Mitläufer imstande, den neuen Senat zu bilden. Sie hatten ihren Wahlerfolg, der ihnen schließlich doch nur 27 v. H. der Abgeordnetenmandate verschaffte, erheblich überschätzt. Es gab in dieser Bürgerschaft alles in allem nur eine in der Verneinung und in Versuchen zur Zerstörung der Staatsautorität stets einige Mehrheit von Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen. Am 23. März machte die Bürgerschaft ihrem ruhmlosen Dasein durch den einmütig gefaßten Auflösungsbeschluß ein Ende.

Die Entscheidung am kommenden Sonntag geht um die Frage: Faschistischer oder demokratischer und sozialer Senat, mit anderen Worten darum, ob Hamburg künftig mit der Sozialdemokratie oder ohne sie, und das heißt gegen sie, regiert werden soll. Die Sehnsucht nach einem solchen reaktionären Senat ist in rechtsbürgerlichen Kreisen mit Einschluß der Deutschen Volksprtei, deren schwankende und zweideutige Haltung die Arbeit des Senats nicht gerade erleichtert hat, sehr stark, und darin liegt natürlich die Chance für die Nationalsozialisten und die Gefahr für Hamburg.

Die Gestaltung der Verhältnisse in Hamburg ist für das politische Gesicht Deutschlands und die Entwicklung seiner Wirtschaft von besonderer Bedeutung. Der Hamburger Hafen, der größte des Kontinents, ist nicht nur eine mächtige Verkehrsanlage, sondern zugleich ein sehr empfindlicher politischer Seismograph. Das weiß die überwiegende Mehrheit der hamburgischen Bevölkerung. Sie weiß vor allen Dingen auch, daß die Wirtschaftspolitik der Nationalsozialisten, ihre auf möglichste Einschränkung des Außenhandels und besonders die Drosselung der Einfuhr gerichteten Bestrebungen für den Welthafen Hamburg die Wendung zur Katastrophe bedeuten würden.

Daher besteht die begründete Aussicht, daß die nationalsozialistische Welle auch hier zurückebben wird. Der Wahlkampf wird von der Sozialdemokratie und der Eisernen Front mit stärkstem Schwung geführt. Die Stimmung in den Massen ihrer Anhänger und deren Disziplin ist ausgezeichnet. Der Riesenaufmarsch am letzten Sonntag hat vor der ganzen Bevölkerung den Beweis dafür erbracht und überall starken Eindruck gemacht. Allgemein erwartet man auch in bürgerlichen Kreisen einen Mandatsgewinn der Partei. Auch die Staatspartei rechnet sicher mit einem Zuwachs an Sitzen in der neuen Bürgerschaft. Damit ist eine Mehrheit für eine Senatsbildung auf der bisherigen oder einer ähnlichen Grundlage durchaus in den Bereich des Möglichen gerückt.

Nazi-Pest jetzt auch in Oesterreich

Schlacht zwischen Hakenkreuzlern und Christlich-Sozialen

Wien, 21. April (Eig. Bericht)

In der Nacht zum Donnerstag kam es in der niederösterreichischen Stadt Krems zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen Christlichsozialen und Hakenkreuzlern.

Im Verlauf einer Wahlversammlung der Christlichsozialen ergriffen anwesende Hakenkreuzler, als der Redner zu Worte kam, Sesselbeine und Stuhllehnen und schlugen auf die Versammlungsteilnehmer ein. Ein Wehrmann des Bundesheeres, der in Zivil anwesend war, wurde schwer verletzt. Auch andere Besucher der Wahlversammlung trugen schwere Verletzungen davon. Die Situation wurde so bedrohlich, daß schließlich eine Kompagnie des Bundesheeres mit zwei Maschinengewehren gegen die Nationalsozialisten vorgehen mußte.

Schutzbund-Kamerad erstochen

Wien, 22. April (Radio)

In der letzten Nacht haben Hakenkreuzler in Wiesing bei Wien den 23jährigen sozialdemokratischen Schutzbündler Karl Schaffhauser überfallen und durch einen Stich ins Herz getötet. Ein 21jähriger Arbeiter wurde durch einen Stich in die Nieren lebensgefährlich verletzt.

Fliegerbomben auf Wohnhöhlen

Englischer Krieg gegen Kurden

Bagdad, 20. April

Ein britisches Flugzeug hat einer großen Truppe kurdischer Aufständischer, die in ihrer Bergfeste in Höhlen hausen, schwere Verluste beigebracht. Die Flieger erzielten einen Volltreffer mit einer Bombe auf eine Truppe Aufständischer, von denen, wie vermutet wird, zehn getötet wurden. Weitere Verluste wurden den Kurden durch Maschinengewehrfeuer beigebracht. Zwei Irak-Flieger, die an den Operationen teilnahmen, stürzten mit ihrem Flugzeug über dem Berge ab und wurden getötet.

Arbeitslosenzüge in Neuyork

Von der Polizei niedergeritten

Neuyork, 22. April (Radio)

Arbeitslosendemonstrationen in Neuyork und Philadelphia wurden von der Polizei brutal niedergeritten und zusammengehauen. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter auch Frauen und Kinder. Vor den Rathäusern spielten sich wüste Straßenszenen ab.

Lüge!

Die Meldung der Nazipresse, daß sozialdemokratische Blätter von Kreuger subventioniert worden sind, ist erstunken und erlogen. Aber schließlich gibt es keinen Schwindel, der von nationalsozialistischen Lügenmäulern nicht verbreitet wird.

Daher der Name

„Arbeiterpartei"

In Aachen veranstalteten die Nazis dieser Tage einen kläglichen Umzug. Daran beteiligten sich nach einer Feststellung eines Aachener Blattes u. a. die Proletarier:

der Sohn des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach,
der Sohn des Herrn Generaldirektors Bischoff,
der Sohn des Herrn Generaldirektors Honigmann.

Gefehlt hat nur ein Hohenzollern-Sprößling und auch Aachen hätte endgültig erfahren, was es mit der Nazi-Arbeiterpartei auf sich hat.

„General"-Stab gegen das Reichsbanner

Wie sie den alten Herrn anschwindelten

Groener trifft Brüning in Sigmaringen, um die Antwort vorzubereiten

Die Hetzapostel gegen das Reichsbanner haben inzwischen einen Stab ehemaliger Generäle zusammengetrommelt, die in einer öffentlichen Erklärung gegen die Auflösung der SA. protestieren und den Reichspräsidenten ersuchen, dem Reichskabinett sein Vertrauen zu entziehen. Wo Nazi-Exzellenzen protestieren, darf der Kleinbürger Hjalmar Schacht, der Mann mit dem ewigen Renommier-Bedürfnis, natürlich nicht fehlen. Ebenso wenig fehlt dabei unser alter Freund Titus Türk aus Lübeck. Nach der Pleite der ersten Harzburger Front haben sie die herrliche Parole: „Neue Harzburger Front" gegen das Reichsbanner erfunden.

Einstweilen offenbaren sie ihren Patriotismus, indem sie den Reichspräsidenten mit Dutzenden von Telegrammen unter Druck zu setzen versuchen. Trotzdem wird das Spiel nicht gelingen, weil das gegen das Reichsbanner zusammengesuchte „Material" zum Teil aus Fälschungen oder aus Zitaten besteht, die nur von Fälschern dahin ausgelegt werden können, daß das Reichsbanner auch nur einen Augenblick illegale Absichten verfolgt hat und mit der Privatarmee Hitlers auch nur irgendwie zu vergleichen wäre.

Das „Material" der anonymen Hetzapostel ist bisher leider nicht veröffentlicht worden. Nicht weil die Reichsregierung eine derartige Veröffentlichung etwa scheut, sondern weil das Kabinett mit der Sache befaßt werden soll und es nicht opportun ist, der Entscheidung der Regierung durch eine Veröffentlichung der Märchen über das Reichsbanner vorzugreifen. Da Reichskanzler Dr. Brüning zurzeit in Genf weilt, ist diese Entscheidung leider nicht vor Beginn der nächsten Woche zu erwarten. Bis dahin werden die Hetzer ihr schmutziges Handwerk mit verdoppelter Kraft fortsetzen. Allerdings wird, wie wir ihnen verraten wollen, das Ergebnis ihrer Kampagne zu ihrem Aufwand an Kraft und Schmutz in keinem Verhältnis stehen. Vorerst haben sie lediglich erreicht, daß der Reichsinnenminister dem Reichskanzler am Sonntag in Sigmaringen über das Intrigenspiel berichten wird, und zwar in der Absicht, sich beim Reichspräsidenten aus rein sachlichen Erwägungen ebenfalls gegen die Auflösung des Reichsbanners einzusetzen. Die Stellungnahme des Kabinetts zu den Ammenmärchen der ewigen Intriganten gegen Republik und Verfassung ist deshalb bereits heute keineswegs mehr zweifelhaft.

Unterdessen werden aus der „Fülle" des Materials gegen das Reichsbanner, das dem Reichspräsidenten übermittelt wurde, einige Dinge bekannt, die charakteristisch sind für dieses „Material" in seiner Gesamtheit. So ist in einem der Briefe unter der Rubrik „Umsturzabsichten des Reichsbanners" ein Aufruf des Reichsbanners wiedergegeben, in dem u. a. von einer zweiten Revolution gesprochen sein soll und in dem gesagt wird, daß das Reichsbanner seine Rüstungen aus den Beständen der preußischen Schutzpolizei erhalten werde. In dem Originalaufruf des Reichsbanners findet sich davon kein Wort — wohl aber in dem Kommentar der rechtsradikalen „Berliner Börsenzeitung", der diesem Aufruf angefügt worden ist. Aus diesem Kommentar und nicht aus dem Aufruf selbst sind dem Reichspräsidenten die betreffenden Sätze vorgelegt worden. Es handelt sich also um nicht mehr und weniger als um eine glatte Fälschung. Zugleich aber läßt dieser Kommentar erkennen, aus welchen Quellen dem Reichspräsidenten das Material überreicht worden ist.

In der „Reichsbannerzeitung" Nr. 44 vom 1. 11. 1930 ist die Ernennung Severings zum preußischen Innenminister begrüßt worden. Das wird gedeutet als eine Absicht des Umsturzes. In den betreffenden Sätzen der Reichsbannerzeitung heißt es: „Das Reichsbanner steht bereit, unter Ihrer Führung einen Angriff gegen Preußen und damit gegen die Demokratie zurückzuweisen." Wie diese Sätze als Umsturzabsichten des Reichsbanners gedeutet werden sollen, bleibt ewiges Geheimnis. Weiter sind dem Reichspräsidenten Berichte über Geländespiele vorgelegt worden, Berichte, die aus der „Reichsbannerzeitung" selbst entnommen sind. Im übrigen sind diese Geländespiele durchgeführt nach der vom Reichsinnenministerium empfohlenen Schrift „Spähen und Streifen". Als besonders beweiskräftig soll angeblich ein im übrigen bereits veröffentlichter „Geheimbefehl" angesehen werden, der in den Tagen vom 7. bis 9. November 1931 für Hessen erlassen worden ist. Damals wurde ein Angriff auf das Eigentum von Arbeiterorganisationen befürchtet und es wurde deshalb eine Art Alarmbereitschaft angeordnet. Dazu sei nur festgestellt, daß diese Anordnung der hessischen Regierung und den hessischen Behörden mitgeteilt worden ist.

Diese Kostproben aus dem „Material" mögen für heute genügen. Sie zeigen, wes Geistes Kind seine Fabrikanten sind. Elende Fälscher!

Reichsbanner hat nichts zu verbergen

Neuer Schritt Höltermanns

Der Bundesführer des Reichsbanners, Höltermann, hat dem Reichsinnenminister inzwischen das bekannte Rundschreiben betr. Auflösung aller Schutzformationen des Reichsbanners und Rückgliederung ihrer Mitglieder in die allgemeine Mitgliedschaft des Reichsbanners und eine eidesstattliche Erklärung übermittelt, wonach die Führerschaft dieser ehemaligen Schutzformationen mit den Maßnahmen der Bundesleitung einverstanden war und ist.

Die Bundesleitung und die Führerschaft haben sich auch bereit erklärt, alles Aktenmaterial des Reichsbanners den Behörden zur Einsichtnahme vorzulegen. Und sie haben weiter versichert, daß alle Behauptungen von irgendwelchen Tarnungsabsichten des Reichsbanners vollkommen wahrheitswidrig sind.

Es ist bisher von keiner Länderregierung irgendein Antrag auf Verbot des Reichsbanners an die Reichsregierung gelangt, auch nicht von Mecklenburg-Strelitz.

Die Nazimörder von Felseneck

Prozeßbeginn in Berlin-Moabit / Die Angeklagten schildern, wie die Bewohner der Kolonie Felseneck „fertiggemacht" wurden

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 in Berlin-Moabit begann am Mittwoch vormittag der auf mehrere Wochen angesetzte Prozeß wegen der blutigen Vorfälle in der Kolonie Felseneck in Berlin-Reinickendorf-Ost, die seinerzeit zwei Menschen, einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten, das Leben gekostet haben. Auf der Anklagebank sitzen 18 Kommunisten und 6 Nationalsozialisten. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Bode, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Stehnig. Zu dem Prozeß sind annähernd 300 Zeugen geladen.

Am 18. Januar 1932 zogen nach einer nationalsozialistischen Versammlung größere Scharen des Sturmbanns 3 der SA. zur Kolonie Felseneck, um den „verhaßten Roten" eines auszuwischen.

Die Nationalsozialisten haben später versucht, ihren Kriegszug gegen die Arbeiterkolonie Felseneck als ein zufälliges Berühren des feindlichen Territoriums zu tarnen; es ist jedoch erwiesen, daß die SA. auf großen Umwegen in die Kolonie zog, in der offenbaren Absicht, die Kolonisten, wie es im Nazijargon so schön heißt, „fertigzumachen". Auf ihrem Zug durch die Kolonie pöbelten die Händel suchenden Nazis die Kolonisten aufs gemeinste an, schrien „nieder mit den roten Hunden" und warfen Steine und Zaunlatten in die Kolonistenhäuser.

Der Arbeiter Klemke, der auf das Toben des Nazigesindels hin aus seiner Wohnung auf die Straße eilte, wurde von den SA.-Leuten überfallen, aufs brutalste niedergeschlagen und schließlich durch mehrere Schüsse getötet. Etwa eine halbe Stunde später kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Eine Gruppe des kommunistischen „Kampfbundes gegen den Faschismus", die vom Wedding herbeigeeilt war und sich gleichfalls „auf dem Kriegspfad" befand, stieß einige Straßen weiter auf die randalierenden Nazis. Es kam zu einem wilden Straßenkampf, in dessen Verlauf der nationalsozialistische Kunstmaler Schwarz durch einen Herzstich getötet wurde. Es hat sich nie feststellen lassen, wer den Stich gegen den Nationalsozialisten abgegeben hat. Als die Polizei erschien, waren die Kämpfenden bereits geflüchtet.

Daß die Nazis an den nächtlichen Kämpfen in der Kolonie Felseneck die Hauptschuld tragen, beweist die Tatsache, daß Nationalsozialisten, entgegen den Anordnungen der Polizei, die Kolonie auf ihrem Weg passiert haben.

Nach der umfangreichen

Vernehmung der Angeklagten

zu ihren Personalien — mehrere sind kriminell zum Teil erheblich vorbestraft — gibt das Gericht einem Antrag des Verteidigers Litten statt, den Angeklagten Hohmann wegen Sachbeschädigung als Nebenkläger gegen die sechs auf der Anklagebank sitzenden Nazis zuzulassen. Dann macht der als erster vernommene Angeklagte, der Nationalsozialist Dorst, Angaben, die die Nationalsozialisten aufs schwerste belasten. Er gibt eine Schilderung des mörderischen Ueberfalls auf den Arbeiter Klemke und bestätigt, daß die Nazis in vielfacher Uebermacht mit Koppeln und Totschlägern auf den einzelnen Mann eingeschlagen haben. Er schildert das so: „Wir umzingelten ihn, der Sturmführer Schulz gab ein Signal und dann machten wir den Mann fertig." Der Angeklagte gesteht ferner, daß seine Kameraden Schwarz und Straube auf Klempe losgeprügelt haben. Er hat auch aus der Gruppe der Nazis mehrere Schüsse fallen hören und dann gesehen, wie Klemke zusammenbrach. Nach der Untat sagte Straube zu ihm: „Den haben wir fertiggemacht".

Dorst hat seinerzeit bei der polizeilichen Vernehmung seine Angaben noch weit präziser formuliert und versucht jetzt offensichtlich Ausflüchte zu machen. Immerhin sind die Angaben des Nazis für seine SA.-Kameraden auch jetzt noch so gravierend, daß die Hitlerverteidiger offensichtlich in Bestürzung geraten.

Neue Zollmauer um England

20—50 Prozent des Wertes für Industriewaren

London, 22. April (Radio)

Die neue englische Zollverordnung erhöht den Normalsatz für eingeführte Fertigwaren auf 20 Prozent vom Wert. Eine beschränkte Anzahl von Gütern wird mit 50 Prozent, Luxuswaren werden mit 25 bis 30 Prozent belastet. Von Toilettenpräparaten, künstlichen Blumen, Juwelierwaren werden 30 Prozent als Zoll vom Werte erhoben. Die neuen Zollgesetze treten am Montag in Kraft.

Edgar Wallace hinterließ 1½ Millionen — Schulden

WTB. London, 22. April

Edgar Wallace hat, wie bekannt wird, ein Vermögen von 18 000 Pfund Sterling und Schulden in Höhe von 80 000 Pfund Sterling hinterlassen. Nach Daily Mail sind letztere auf schwere Verluste im Zusammenhang mit Pferderennen und auf die weitgehende Gastfreundschaft des Verstorbenen zurückzuführen.

Konjunktur noch weiter absteigend

Nazi-Tollheit zerrüttet den Arbeitsmarkt

Die neuen Arbeitslosenziffern

Der neue Bericht der Reichsanstalt über die Arbeitsmarktlage ist wenig erfreulich. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Zug der jahreszeitlichen Entwicklung in der ersten Aprilhälfte um etwa 100 000, seit Mitte März um rund 200 000 zurückgegangen. Am 15. April waren bei den Arbeitsämtern rund 5 934 000 Arbeitslose gemeldet. Der Saisonbeginn brachte in den Außenberufen eine Verringerung der Zahl der Arbeitslosen um rund 138 000, während in den anderen, überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen die Arbeitslosigkeit gestiegen ist, und zwar insbesondere in den Berufen des Spinnstoffgewerbes, der Metallindustrie und der häuslichen Dienste sowie bei den Angestellten. Außerdem bleibt zu beachten, daß die Bestandszahl der Arbeitslosen im gegenwärtigen Zeitpunkte durch den erheblichen Zugang von Ausgelernten und Schulentlassenen beeinflußt sein muß, die nur zum Teil Aufnahme in der Wirtschaft gefunden haben.

Die Arbeitsaufnahme in den Saisonberufen hat sich für die Entlastung der Arbeitslosenversicherung stärker ausgewirkt als für die Gesamtlage des Arbeitsmarktes, so daß seit Anfang April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 231 000 zurückgegangen ist. Diese Entwicklung ist zum Teil auch auf die wachsende Zahl der Aussteuerungen nach Ablauf der Unterstützungsdauer zurückzuführen. Auch in der Krisenfürsorge ist zum ersten Mal seit Jahresfrist ein Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen, und zwar um rund 23 000 auf rund 1 721 000.

Was besagen die Ziffern der Reichsanstalt? Wir haben wohl eine spürbare Saisonentlastung, allein diese Entlastung ist dies Jahr viel schwächer als in den vergangenen Jahren. Sonst hatten wir eine Frühjahrsentlastung von etwa 370 000 bis 400 000, dieses Jahr erst einmal die Hälfte davon.

Der Hauptgrund für die schwächere Haltung liegt im Zusammenbruch des Baumarktes. Vor zwei Jahren wurden etwa sieben Milliarden in der Bauwirtschaft investiert, im vergangenen Jahr nur noch vier, und in diesem Jahr kann man nach den Schätzungen des Konjunkturforschungsinstituts nur noch mit zwei Milliarden rechnen. Der Stillstand auf dem Baumarkt greift naturgemäß auch auf die Gewerbezweige über, die in erster Linie die Bauindustrie beliefern. Ein belebender Anstoß von seiten der Industrie ist in diesem Jahr nicht zu erwarten, und auch bei den öffentlichen Bauten, jedenfalls im Augenblick, keine Belebung zu entdecken, da die Kassen des Staates leer sind. Nur die Instandsetzungsarbeiten dürften vielleicht dem Baugewerbe ein bißchen Atem geben.

Zu dem Stillstand auf dem Baumarkt kommt ein weiterer Rückgang der Ausfuhr. Er tritt in den letzten amtlichen Märzzahlen deutlich in Erscheinung. Noch schlimmer aber als diese von außen her beeinflußte Lähmung des Arbeitsmarktes ist seine Lähmung von innen. Bei den Verbrauchsgüterindustrien macht sich ein fühlbarer Stillstand bemerkbar. Die Ursache dafür liegt nicht mehr in der Lohnsenkung — diese hat sich zum größten Teil bereits ausgewirkt — sondern in der politischen Unruhe, die Deutschland der Hitlerbewegung verdankt. Der Hitlerklamauk hat zu vielen Leuten den Kopf verdreht. Zu viele bilden sich ein, sie brauchten, wenn Hitler an die Macht kommt, ihre Schulden nicht mehr zu bezahlen. Zu viele glauben, daß Hitler große Steuererleichterungen bringt. Diese und ähnliche Hoffnungen führen zur Zurückhaltung der Käufer und lähmen so den Arbeitsmarkt auch noch dort, wo eine solche Lähmung sehr gut vermieden werden könnte.

Hitler ist ein Unglück für den Arbeitsmarkt! Das gilt vor allem auch, wenn man die Frage aufwirft, was die nächsten Wochen und Monate bringen werden. Daß eine Entlastung, wie wir sie noch im Vorjahr bis zum Sommer hatten, dieses Jahr nicht zu erwarten ist, steht heute schon fest. Im Vorjahr hatten wir von Mitte bis Ende April noch eine Entlastung von rund 270 000 Arbeitslosen zu verzeichnen — und von Mitte April bis Juni einen Rückgang von etwa 600 000. In diesem Jahr haben wir alles in allem vielleicht auf einen Rückgang um 500 000 bis 600 000 zu rechnen, während in den Vorjahren die Gesamtentlastung etwa eine Million betrug. Von Amerika haben wir uns auf einen neuen Stoß gegen unseren Arbeitsmarkt gefaßt zu machen, weil drüben Staat und Wirtschaft sich jetzt ernsthaft um die Versorgung der Arbeitslosen bemühen müssen, da die charitativen Hilfseinrichtungen, die bisher die Arbeitslosen versorgten, am Ende ihrer Kraft sind. Die Folge ist, daß drüben eine neue Schwächung der Kaufkraft eintritt, und diese Schwächung muß bei der engen Verbundenheit unserer Wirtschaft mit der von USA. selbstverständlich auch auf unseren Arbeitsmarkt zurückwirken. Vielleicht ist von der Befestigung des englischen Pfundes demgegenüber wieder eine gewisse Erleichterung zu erwarten. Wie dem aber auch sein mag, eins steht mit aller Klarheit fest: Deutschland braucht Ruhe, wenn es einer neuen gefährlichen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt vorbeugen will. Ohne gefestigte politische Verhältnisse sind die Voraussetzungen für eine Entlastung des Arbeitsmarktes nicht zu schaffen. Ohne Ordnung im Innern ist keine Erleichterung oder finanzielle Hilfe von außen zu erwarten und ebenso keine Arbeitsbeschaffung mit rein deutschen Mitteln möglich.

Abermals Senkung der Gemeindearbeiterlöhne?

Verhandlungen ergebnislos abgebrochen

Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die von den Gemeindearbeitern bekämpfte Anpassung ihrer Löhne an die der Reichsarbeiter (§ 7, Ziffer 4 der Zweiten Notverordnung) haben am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dietrich stattgefunden. Eine Verständigung kam nicht zustande. Die Verhandlungen über die Streitfrage werden zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsarbeitsministerium fortgesetzt. Nach dem Abschluß dieser Verhandlungen wird eine neue Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister und den Vertretern des Gesamtverbandes stattfinden.

Die Kündigung der Gemeindearbeitertarife erfolgte unter dem Druck des Reichsfinanzministeriums. Das Ministerium will, gestützt auf die Verordnung vom 5. Juni 1931, den Gemeindearbeiterlohn auf den Stand der Reichsarbeiterlöhne herabdrücken. In dem Abkommen vom 22. August 1931, das die Gemeindearbeiterlöhne um etwa 6 bis 8 Prozent kürzte, hieß es jedoch ausdrücklich: „Dieses Abkommen gilt nur unter der Voraussetzung, daß die Reichsregierung es für die durch dieses Abkommen erfaßten Arbeitnehmer als Durchführung des § 7 Absatz 4 der Notverordnung vom 5. Juni 1931 ansieht."

Die Reichsregierung hat den Gewerkschaften bis zur Stunde eine gegenteilige Auffassung nicht bekannt gegeben. Die Gewerkschaften mußten also des Glaubens sein, daß die Reichsregierung durch das Abkommen vom 22. August 1931 die Notverordnung als abgegolten ansah, da die Gewerkschaften nur unter dieser Voraussetzung das Abkommen unterzeichneten. Erst auf dem Umweg über den Reichsarbeitgeberverband erfuhren die Gewerkschaften, daß die Reichsregierung, bzw. das Reichsfinanzministerium anderer Auffassung ist.

Bei den wiederholten Verhandlungen mit der Regierung ist sowohl von den Arbeitgebern wie von den Arbeitnehmern darauf hingewiesen worden, daß eine Vergleichbarkeit der Gemeindearbeiterlöhne mit den Reichsarbeiterlöhnen angesichts des Fehlens vergleichbarer Momente in der Arbeitsleistung eine Unmöglichkeit ist. Dort, wo das Reich selbst Besitzer von gewerblichen Betrieben ist, zum Beispiel bei den Reichselektrowerken, wird vom Reich die Angleichung an die Reichsverwaltungsarbeiter nicht gefordert. Die Löhne der Reichselektroarbeiter in Golpa-Tschornowitz sind bis zu 20 Pfennig pro Stunde höher als die Löhne der städtischen Elektrizitätsarbeiter im nahegelegenen Halle, die nach dem Gemeindearbeitertarif bezahlt werden.

Der Reichsarbeitgeberverband vertritt die gleiche Auffassung wie die Gewerkschaften. In einem Schreiben des Verbandes vom 23. Oktober 1931 an den Reichsfinanzminister wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Löhne der Gemeindearbeiter von vornherein nicht zentral festgelegt, sondern von den 25 Bezirken des Verbandes vereinbart werden. Für die Bildung dieser Bezirke seien nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Die Ortsklassen der einzelnen Bezirke seien nicht den Beamtenortsklassen nachgebildet, sondern berücksichtigten die verschiedene wirtschaftliche Struktur und die verschiedene Leistungsfähigkeit der Gemeinden. Auch habe das Lohnsystem in den Gemeinden eine ganz andere Gruppierung und Staffelung als das Lohnsystem des Reiches.

Bei diesen grundsätzlichen Verschiedenheiten der Systeme, die natürlich beide ihre Vorteile und beide ihre Nachteile haben, ist es erklärlich, daß bei der ersten Angleichung auf Grund des Abkommens vom 22. August 1931 unzählige Schwierigkeiten und Differenzen entstanden sind. Bei weiteren Angleichungen vergrößern sich naturgemäß diese Schwierigkeiten. Das ist auch die Meinung des Arbeitgeberverbandes, und er betont, der § 7 Absatz 4 im Kapitel 1 des zweiten Teiles der Verordnung vom 5. Juni 1931 sei nur unter Zerstörung wertvoller und auch finanziell durchaus vernünftiger Eigenheiten des Systems der Gemeindearbeiterlöhne durchzuführen. Trotz dieser Tatsachen fordert jedoch das Reichsfinanzministerium die weitere Angleichung und die volle Durchführung des § 7 Absatz 4 der erwähnten Notverordnung.

Die Bedenken der gemeindlichen Arbeitgeber gegen neue Lohnkürzungen der Gemeindearbeiter sind auch darauf zurückzuführen, daß im Laufe des vergangenen Jahres die Löhne bereits bis an die Grenze des Erträglichen gesenkt wurden. Die Gesamtsumme der Einsparungen beim Gehalts- und Lohnetat der Gemeinden einschließlich Beamtenbesoldung erreichte ein Jahresbetrag von etwa 900 Millionen Mark bei einer Gesamtlohn- und Gehaltssumme von rund drei Milliarden Mark. Die Einsparungen aus Gehalts- und Lohnkürzungen betragen etwa 78 Prozent der gesamten Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen.

Die Gemeindearbeiter haben ebenso wie die Gemeindebeamten im Laufe des letzten Jahres ungeheure finanzielle Opfer gebracht. Man sollte das auch im Reichsfinanzministerium anerkennen und nicht einer einzelnen Gruppe von Arbeitnehmern Belastungen auferlegen, die über das Maß dessen hinausgehen, was die Notzeit der deutschen Arbeitnehmerschaft aufgepackt hat. Die Angleichung entsprechend der Forderung des Reichsfinanzministeriums ist, um mit den Worten der kommunalen Arbeitgeber zu sprechen, nur möglich, unter Zerstörung wertvoller und auch finanziell durchaus vernünftiger Eigenheiten des Systems der Gemeindearbeiterlöhne.

Das sind die Richtigen!

Skandal um kommunistischen Spitzenkandidaten

Magdeburg, 18. April (Eig. Bericht).

Das erweiterte Schöffengericht in Magdeburg verurteilte den Spitzenkandidaten der Kommunistischen Partei zum Preußischen Landtag für den Wahlkreis Magdeburg, den Bezirkssekretär Walter Kaßner, wegen Beleidigung des Bevollmächtigten des Metallarbeiter-Verbandes, Kurt Kaulfers, zu 30 Mark Geldstrafe.

Kaßner war im Jahre 1920 Betriebsratsvorsitzender des Kruppwerkes zu Magdeburg. Wegen einer gegen den damaligen Prokuristen des Kruppwerkes Lotz ausgesprochenen Beleidigung wurde er fristlos entlassen. Die gesamte Belegschaft des Kruppwerkes trat daraufhin einige Stunden in den Streik. Der Metallarbeiter-Verband führte später gegen das Kruppwerk einen Prozeß, wobei im ersten Termin ein obsiegendes Urteil für Kaßner erzielt wurde. In der Berufungsverhandlung nahm Kaßner seine Klage plötzlich zurück und erklärte dem Gericht, daß er sich friedlich einige, da er sich in Berlin mit einem Verwandten selbstständig machen wolle. Der Prozeß wurde aufgehoben. Im Jahre 1931 kam dann zur Kenntnis des Metallarbeiter-Verbandes, daß Kaßner damals vom Kruppwerk eine Abfindung von 2000 RM. bekommen hat, also sein Mandat als Betriebsratsvorsitzender für 2000 RM. verschachert hat. Der Metallarbeiter-Verband klärte darüber die Belegschaft des Kruppwerkes in einem Flugblatt auf. In der kommunistischen „Tribüne" in Magdeburg nannte Kaßner daraufhin den Verantwortlichen des Flugblattes einen Lügner und Verleumder. Kaßner wurde deshalb verklagt. Im Verlauf des Prozesses beschwörte der jetzige Syndikus des Verbandes der Großindustriellen Deutschlands, Klotz, daß Kaßner 2000 RM. Abfindung bekommen habe. Trotzdem bestreitet Kaßner, Geld genommen zu haben. Das Gericht nahm aber als erwiesen an, daß sich Kaßner mit 2000 RM. hat abfinden lassen.

Ein feiner Klassenkämpfer dieser Kaßner!

Wie Herr von Waldthausen die Reichsbahn betrog

Der Nazi-Freiherr als Sklavenhalter / Ein Stück Mittelalter aus dem Rhöngebirge / 20 Pfg. Stundenlohn für Schwerarbeiter

Riesige Betrügereien des Scharfmachers und Nazi-protektors Freiherr von Waldthausen in Gersfeld (Rhön) deckt die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme" auf. Der Nazi-Freiherr hat die Reichsbahn bei Lieferungen von Basalt seit Jahren planmäßig hintergangen.

Aus dem am Nordabhang der Rhön gelegenen Basaltwerk Gersfeld hat von Waldthausen minderwertiges Material geliefert, das bei der Bearbeitung mit der Hacke wie Glas zerspringt. Die kontrollierenden Beamten der Reichs-Gesteinsprüfungsstelle in Kassel wurden dabei systematisch getäuscht. Durch Spitzel bei dieser Behörde wurde von Waldthausen jede Kontrolle einige Tage vorher gemeldet. Die Gleise wurden darauf umgelegt und die gesperrten Steinbrüche durch Laub maskiert, so daß der Anschein erweckt wurde, als ob nur in Brüchen mit gutem Material gearbeitet wurde. Gegen überraschende Kontrollen waren Posten ausgestellt, die die Parole „Der Feind in Sicht" durchgaben, sobald die Kontrollbeamten sich näherten. Auf Grund seiner vorzüglichen Beziehungen zur Reichsbahn hat Herr von Waldthausen mit seinem 1929 erschlossenen Basaltwerk große Lieferungen an die Reichsbahndirektionen Frankfurt am Main, Stuttgart, Kassel, Osten, Augsburg, München, Nürnberg usw. erhalten. Erst kürzlich erhielt er einen Auftrag über 20 000 Tonnen für die Gleiserneuerung der Strecke Fulda—Flieden. An die Streckenmeister, die zur Beanstandung verpflichtet waren und auch vielfach die minderwertigen Lieferungen beanstandet haben, sandte die Firma Waldthausen im Basalt-Kleinschlag versteckt Päckchen. Diese Verstecke waren markiert durch die geistreiche Aufschrift: „Hier liegt der Hund begraben."

Der Inhaber beziehungsweise Direktor des Basaltwerkes, Herr von Waldthausen,

duldete in seinem Betriebe keinen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und zwang auch alle von ihm abhängigen Gewerbetreibenden der näheren und weiteren Umgebung von Gersfeld, organisierte Arbeiter grundsätzlich zu entlassen.

Die Arbeitszeit dauerte in den Betrieben von Herrn von Waldthausen bis 12 und 13 Stunden bei einem Stundenlohn von etwa 20 Pfennig. Arbeiterschutz und Unfallverhütungsvorschriften wurden von der Werksleitung nicht beachtet. Die Arbeiter mußten unbrauchbar gewordenes Werkzeug auf eigene Kosten ersetzen.

Man hat in dem Basaltwerk selbst Arbeiter geprügelt.

Dieser Herr von Waldthausen, der auf seinem Riesenbesitz ein Stück Mittelalter repräsentiert, unterstützt den Nationalsozialismus,

stellte bevorzugt Nationalsozialisten ein

und ließ in seiner Reithalle Exerzierübungen der nationalsozialistischen SA. und SS. abhalten. Der Betriebsleiter geht mit dem Faschistengruß durch den Betrieb. Die Arbeiter müssen entsprechend danken, sonst fliegen sie auf die Straße.

Der in Berlin wegen seiner Schüsse auf Reichsbannerleute zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Nationalsozialist Bressel erhielt gleich nach seiner Bluttat bei Herrn von Waldthausen zur Belohnung als Förster ein schönes Pöstchen.

Man darf erwarten, daß die Vernehmungen der Eisenbahnkriminalbeamten, die seit einigen Tagen durchgeführt werden, demnächst der Staatsanwaltschaft übertragen werden. Man rechnet wegen der Ungeheuerlichkeit der Anklage mit einer baldigen Verhaftung des Herrn Oskar v. Waldthausen, dessen Rolle als Ausbeuter, Sklavenhalter, Nazi-protektor und Betrüger ausgespielt sein dürfte.

Jan Hus / Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhrle

Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61

20. Fortsetzung

„Dann, Vogt, laß die Bande Prügel predigen, soviel sie will! Solange die Brüllerschar nicht uns und unser Amt ins Maul nimmt, mag sie ruhig das große Wort schwingen! Wer mit Gebrüll die Kinnlade klaftert, der ist noch weit ab vom Hauen! Ist's nicht so? Was schüttelst du dein weißes Haupt, Bündrich?"

„Unbegreiflich! Unbegreiflich! Ich wundere mich, daß der Haufe nicht geschrien hat wider das dünne Bier und wider mich, den Zunftmeister der das dünne Bier siedenden Brauer. Das ist doch in solchen Fällen gemeiniglich das erste!"

Jetzt ist die Reihe, herzlich zu lachen, am Vogt.

„So einfach, wie ihr's ansehet, Herren, schließt der Laden denn doch nicht. Daß die Bande im Schreien aufhörte, hatte einen anderen Grund!"

Der Bürgermeister stellt den Humpen ab, den er schon kühl am Mund hatte, und der Biersieder rutscht mit dem Kopf näher heran und stemmt die beiden Ellbogen auf, als ob er durch die Tischplatte stoßen wollte.

Beide, Gloßaug und Karpfenschnute, fragen:

„Welchen?"

„Einfach den, daß ich unter sie gestoßen bin, wie der Häher unter die quarrenden Enten. ‚Der Vogt!' hat einer geschrien, der sich umsah, und als ich dann vor bin aus meinem dunklen Versteck, beim ersten Schritt, den ich in die Helle tat, da fuhren sie auseinander wie dürres, raschelndes Blattwerk im Sturmmond November. Ich sage euch, der Platz war leer, eh ich noch ‚Halt!' schreien konnte. Saubergefegt wie eine Bauerntenne vom Tanzen. Nur der Schmied und die beiden Gesellen waren da, und die fuhren drauflos auf ihr glutiges Eisen wie die Wilden."

„Hast du dem Meister nicht den Schnabel zurechtgesetzt?"

„Bürgermeister, ich wollte. Aber da ging mich der Grauschalch mit einem Spruch aus der Bibel an und hat mich glatt überwunden. ‚Dem Ochsen, der da drischet, soll man das Maul nicht verbinden!'"

„Das hat der alte Hebräer aber ganz anders gemeint!"

„Das weiß ich auch, Bürgermeister! Aber so kapitelfest ich sonst bin, in diesem Fall war ich glatt auf die Klappe geschlagen. Rein ohne Antwort stand ich. Ich kau noch jetzt an dem Brocken herum, den ich dem Schreischmied an seinen rußigen Grind hätt' schmeißen sollen."

Der Vogt öffnet eben den Mund, um auf eine „gotteslästerliche" Frage eine „senkrechte" Antwort zu geben, da schreit's unvermittelt aus dem hintersten Gewölbeck her:

„Los geschlagen! Aufs Lumpenpack! Aufs Hundepack!"

Gleichzeitig hören die drei Herren einen dumpfen, polternden Stoß.

Als Fälbel, gut dressiert, mit raschgebrachter Kerze in den schattenverhangenen Lärmwinkel hineinleuchtet, da taucht im Rande des Lichtkreises als erstes ein rotflammender Schopf auf.

Dieser Haarschopf liegt hüpfend auf verschränkten Armen. Ein mächtiger, beinahe stierischer Rücken wuchtet sich auf. Es sieht so aus, als ob der Riesenklotz weine.

Vor dem flackernden Haarschopf liegt umgestürzt eine Kanne, aus der noch tröpfelig trübe Reste von Rotwein sickern. Daneben ein runder Laib Bauernbrot, in dessen Mitte, bis ans Heft in die schwarze Rinde vergraben, ein Messer steckt.

„He, Vinz!" ruft der Bürgermeister, in dem Zusammengebrochenen zu seinem größten Erstaunen den Hilfsschreiber erkennend. „Was tust du dort hinten in deinem Räuber- und Mörderversteck? He, komm vor zu ehrlichen Leuten!"

Der Klotz atmet, aber er rührt sich nicht.

Fälbel, gut abgerichtet, den Schatten seines Buckels wie einen sich hebenden und senkenden Berg über die Wand schleifend, kommt in die Ehreneck und zeigt dem Bürgermeister verstohlen das Kerbholz von Vinz.

Herr Johann von Schwarzach erkennt sieben frische Einschnitte. „Oha", denkt er, „der arme Hund ersäuft seinen Gram um die Weinschenkerin!" Laut aber ruft er nochmals: „He, Vinz, komm vor!"

Das Hüpfen des rotblonden Schopfes wird ärger.

„Den muß man anders holen, nicht mit Schärfe, sondern mit Gemütlichkeit!" sagt Bündrich und schlurft an den Tisch in der Ecke.

Doch der Weinende, mit dem geschärften Ohr des Wahnsinnigen, muß den Zunftmeister gehört haben. Denn noch ehe der dazu kommt, ihn freundlich auf die zuckende Achsel zu tippen, springt Vinz auf, reißt das Messer aus dem Brotlaib heraus, schwingt's als blitzenden Kreis über seinem verstörten Haupt und schreit mit dem herzaufbrechenden Ton eines auf die Folter Gespannten:

„Aufs Lumpenpack! Aufs Hundepack!"

Der Zunftmeister weicht erschrocken zurück. In der Hast fällt er über die eigenen Beine.

Vogt und Bürgermeister flitzen auf, um ihm zur Hilfe zu kommen.

Fälbel, gut dressiert, jetzt, wo es auf Kampf zu gehen droht, trotz seinem Buckel schnittig in seinen Bewegungen wie ein frisch einexerzierter Landsknecht, hält einen eichenen Knüppel parat.

„Nur ich!" sagt der Klotz.

Wie zwei schwere eiserne Klumpen fallen ihm die beiden Worte vom Munde.

Doch da der Vogt ihn wie ein Rasender anschaut, beschwörerisch, zwingend wie der Bändiger das entsprungene Tier, schüttelt er seinen Zustand vollends ab. Ein Träumer erwacht aus einem bösen nächtlichen Traum.

Mit glasigen, vorgequollenen Augen das Polizeigesicht anstarrend, klappt Vinz sein Messer zusammen.

9.

Der Komtur der Deutschordener, Herr Friedrich von [illegible], hat sich und seinen zwanzig Rittern nur ein paar kurze Ruhestunden gegönnt, gerade ausreichend, die Rosse frisch zu striegeln und den ärgsten Reisestaub von der Rüstung zu wi[illegible]

(Fortsetzung)

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Der Bebauungsplan für das Grundstück Schetelig & Nölck an der Ziethenstraße soll geändert werden.

Der Plan hierfür liegt in der Zeit vom 22. April bis 6. Mai 1932 werktäglich von 8 bis 13 Uhr im Bauamt, Abt. Stadterweiterung, Mühlendamm 12, zur Einsicht aus. Vervielfältigungen sind dort für 12 Mark das Stück zu haben.

Einsprüche gegen den Bebauungsplan sind bis zum 7. Mai d. J. schriftlich einzureichen. (3928

Lübeck, den 20. April 1932

Die Baubehörde.

Oeffentliche Verdingung. 1. Glaserarbeiten 2. Ofenarbeiten für die Stadtrandsiedlung. Unterlagen bei der Baubehörde. Gebühr je 1.- RM. Ang. bis Montag, d. 2. Mai, 12 Uhr.

Lübeck, den 22. April 1932. 3942

Ausschuß d. Baubehörde f. d. Stadtrandsiedlg.

Zwangsversteigerung

Der Termin zur Versteigerung des Grundstücks Warendorpstraße Nr. 20 vom 31. Mai 1932 ist aufgehoben. (3951

Lübeck, den 20. April 1932

Das Amtsgericht, Abteilung 2

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma „Lühofa" Lübecker Holzwolle-Fabrik G. m. b. H. in Lübeck, Kanalstraße 37, wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben. (3950

Lübeck, den 20. April 1932

Das Amtsgericht, Abteilung 2

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Hasselfeldt & Hainbach, Sager & Co., G. m. b. H. in Lübeck, Alfstraße 28, wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben. (3949

Lübeck, den 20. April 1932

Das Amtsgericht, Abteilung 2

Familien-Anzeigen

Nachruf!

Am 19. ds. Mts. verschied nach kurzer Krankheit uns. lieber Kollege

Wilhelm Goedecke

Sein allzeit biederes Wesen sichert ihm in unserem Kreise ein ehrendes Gedenken. 3952

Beamte und Angestellte beim Arbeitsamt Lübeck

Nach langem, in Geduld ertragen. Leiden entschlief heute meine liebe Tochter, uns. liebe Schwester und Schwägerin

Else Hammann

im 21. Lebensj.

Tief betrauert u. schmerzl. vermißt

Pauline Hammann geb. Schulz
und Kinder

Lübeck, 20. April
Fischerstr. 44/3

Beerdigung am Montag, dem 25. April, 15 Uhr. Kapelle Vorwerk

Heute nacht entschlief sanft uns. liebe Mutter, Schwieg-, Groß- u. Urgroßmutter

Christine Löding

geb. Liemen

im 86. Lebensj.

In stiller Trauer
Die Kinder

Lübeck, 21. April
Lerchenweg 22

Beerd. Dienstag, d. 26. April, 2 Uhr v. d. Kirche i. Kl. Wesenberg.

Familien-Drucksachen in geschmackvollen Ausführungen
Wallenwever Buchdruckerei

Vermietungen

Wohnungs-Voß
Automat.-Restaurant 1. Stock hat wahl- u. beschlagnahmefreie Wohnungen, teilweise sofort beziehbar, zur Auswahl. 3957

Verkäufe

Kinderwagen aller Art, Wochenendwagen billig, ab Lager billig. **M. Mueller** Engelsgrube 76. 3929

Klappsportwagen ohne Verdeck zu verk. 3930 Kahlhorstr. 12a.

Guterh. 2flg. Wochenendkarre zu verk. 3933 Hansastraße 120, 2. Et.

Industrie-, Pflanz- u. Speisekartoffeln zu vk. Ernestinenstr. 2. 3935

Sehr gut erh. Plüschsofa, 18 RM., zu vk. Katherinenstr. 23a. 3937

Jg. belg. R.-Kaninch. zu vk. Seitenstr. 2. 3938

Jg. Kaninchen zu vk. Grüner Weg 10c. 3939

Verschiedene

Ang. **R 795** betr. **Bürgerreinigung.** Die in diesem Blatte angebotene Stelle ist besetzt. Direkte Benachrichtigung an die Bewerber kann nicht erfolgen. Wir danken d. Reflektanten bestens.

Dr. Freudenberg
Sonnabend u. Montag
keine Sprechstunde

2 gleiche Holzbetten
dkl. Birke lackiert m. Patentrahmen u. Reformauflag. sof. bill. z. vk 3849
Lachswehr-Allee 3pt.

Wfl.- u. Speise-
Kartoffeln
Industrie 3951
Holl. Erstlinge
Ein größ. Posten Lange gelbe billig Ztr. 4.00 M.
Torfmull, Kalk, Düngemittel
Johann Wiegers
Balauerfohr 26/28
Tel. 23277

Generalvertreter 3917
für einen leicht verkäufl. Artikel gesucht. Zu melden heute, 22. April, von 3—6 Uhr, im
„Schwarzer Bär", Mühlenstr. 51

Margarine
muß **frisch** sein
Darum kauft man bei der
Butter-Groß-Handlung Hammonia
Preislagen von 36 ₰ — 80 ₰
und in jeder Preislage das Beste
Verkaufsstellen: Hüxstraße Nr. 73
Wahmstraße 14
Beckergrube 29
3944

Kernfettes Rindfleisch ℔ 45 ₰
Fr. Hack 60 ₰, Gulasch 70 ₰, Rollfleisch 80 ₰
Beefsteak 90 ₰. Kamelot 40 ₰ Bratw. 80 ₰
Ra. jg. Kalbfleisch 40 ₰ Braten 50 ₰
Pr. Schweinefleisch 60 ₰ Flomen 60 ₰
Landrauchschinken 1.—, Rauchstücke ℔ 75 ₰
Schmalz 60 ₰, Polnische 60, Hb. Gekochte 60 ₰
Knackw. 70, Kohlwurst, Sülze, Blutwurst 60 ₰
O. Stöver Wahmstr. 22 Tel. 23733

Bunzlauer Töpfergeschirr
aus neuer Ladung: 3945

Kaffeekannen	1½ Ltr.	0.75
Kaffeekannen	2 Ltr.	1.00
Kaffeekannen	2½ Ltr.	1.25
Milchtöpfe	¼ Ltr.	0.25
Milchtöpfe	½ Ltr.	0.35
Milchtöpfe	¾ Ltr.	0.50
Milchtöpfe	1 Ltr.	0.75
Milchtöpfe	1½ Ltr.	0.95

Lager-Kleinverkauf
Untertrave, Schuppen 5, b. d. Drehbrücke
Piehl & Fehling Schiffahrts- u. Speditionskontor G. m. b. H.
Abtlg. Glas-, Porzellan-, Steingut-Großhandlung

Milch Ltr. 20 Pfg.
(Vorkriegspreis)

Obgleich der Ernährungsindex heute noch auf RM. 120,85 steht, machen wir den Versuch, den Milchverzehr zu heben, indem wir den Milchpreis auf den Preis der Vorkriegszeit zurücksetzen. Wir hoffen, daß die verehrten Hausfrauen, durch diesen herabgesetzten Preis angeregt, den Milchgenuß in ihren Familien weitgehendst fördern.

Milch ist und bleibt das billigste, das nahrhafteste, das gesündeste aller Nahrungsmittel. 3941

Liter jetzt 20 Pfg.

Die am Milchhandel Lübecks beteiligten Körperschaften

Bringt mir Eure Uhr zur Reparatur
Willi Westfehling
St. Petri 11 3924

„Wie Neu"
Dampfbügelwerkstätten
Königstraße 33/35
Hüxstraße 86
Fernruf 22 134 3721
Wie neu wird Ihr Anzug oder Mantel durch Entflecken, Entstauben, Aufdämpfen, Aufbügeln für nur **2.00** RM.
Anzug u. Mantel chem. Reinigen einschl.
Bügeln . . . . **4.50** RM.
Kleid . . . . **3.50** RM.
Anzug bügeln **1.00** RM

Reichsbanner Schwarz - Rot - Gold
Am Sonntag, 24. April 1932
im **Gewerkschaftshaus**
GESELLSCHAFTSABEND
In den Tanzpausen: Bekanntgabe Ergebnisse der Preußenwahl u. den anderen Ländern! 3869
Der Reinertrag ist für unsere erwerbslosen Kameraden bestimmt.
Anfang 19½ Uhr Ende 2 Uhr
Eintritt 40 Pfg. Erwerbslose 20 Pfg.
Karten sind bei sämtlichen Führern und Hut-Ziehe, Wahmstraße zu haben

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend **Gr. Frühlingsball.** Festl. dekor Saal
Eintritt u. Tanz frei 3946 Stimmung - Humor

Gartensämereien
zuverlässig, sortenecht, hochkeimfähig
Düngemittel - Gladiolen - Grassamen
Friedrich Michael
Samenhandlung — Mengstraße 4

Wähle richtig
Wähle richtig
Wähle richtig

Deshalb zur Aufklärung und Orientierung empfohlen:

Wißt Ihr das?
Was mit der demokratischen Republik erreicht wurde. Ein tatsachenreicher Überblick . . . 15 Pf.

Volk und Sozialdemokratie
Die Leistungen und Erfolge der SPD., mit denen sie sich durchaus nicht zu verstecken braucht 15 Pf.

Jugend erwache!
Es geht um Dich . . . . . 10 Pf.

Wer hat uns verraten?
Eine wohlgelungene Antwort an die Parolenfabriken der Nazis und Kozis . . . . . 10 Pf.

Zu beziehen durch:
Wallenwever-Buchhandlung

Bassows Rosen-Pflanzen 3921
Stammrosen von 0.50—1.40 m
0.60 bis 2.00 RM.
Sämtl. Rosenstämme sind a. winterfest Wildrose veredelt, nicht auf Rosa rugosa. Buschrosen in edelst. Sort
5 Stück **1.00** RM.
Polyantha-Rosen, Schlingrosen, selbsthaltend wild Wein u. a. Schlingpflanz., Ziersträucher i. viel. Sorten 10 Stck. 2.50 RM
Laubenlinden, Heckenpflanz., Lebensbäume in vielen Sorten.
Obstbäume in all Sort u. Form
Ein Posten Obstbäume m. klein Formfehlern
Apfel-, Birnbäume, Schattenmorellen
von **0.50** RM. an
Beratungen in all. Gartenfragen
Neuanlag. v. Gärten und Instandhaltung
Hans Heinr. Bassow,
Fackenburg. All. 22/24
Fernsprecher 28 676

Delta
Ein unvergeßliches Erlebnis bedeutet für jeden der unvergleichliche Kriegs-Tonfilm:

Nach dem gleichnamigen Theaterstück von R. C. Sherriff

Dieser Film bietet etwas ganz Neues, weil vom gegnerischen Standpunkt ausgehend, und dargestellt von allerersten Kräften

Conradt Veidt • Theodor Loos
Friedrich Ettel usw.

Die Handlung beginnt am Abend des 18. März 1918, drei Tage vor Beginn der »Großen Schlacht im Westen«

Hierzu ein vorzügl. Beiprogramm

Anfangszeiten 4.15 6.30 8.45 Uhr 3943

Erwerbslose ab 60 Pf.

Wohin am Sonnabend abend?
In den
Ratskeller
Deutsche Volksmusik
Kapelle Gödel

Margaretenstraße 9 **Tiergarten** Margaretenstraße 9
Öffnet am Sonntag seine Pforten
Von 9 Uhr ab: **Frühschoppen im Restaurant u. Besichtigung d. Tiere.** Nachm.: **Familien- u. Kinderbelustigungen.** 3928 Eintritt frei! Zivile Preise.

Montag, den 25. April, 19½ Uhr im Gewerkschaftshaus
Versammlung der Reichsabteilung A
(Staats- und Gemeindebetriebe)
Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Gewerkschaftsvorständekonferenz und Delegiertenversammlung.
2. Bericht von der Verhandlung vor der Bezirksschiedsstelle wegen der von der Senatskommission für Angelegenheiten der Staatsarbeiter dekretierten nochmaligen Lohnkürzung.
3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Zutritt nur gegen Mitgliedsausweis.

3939 Die Ortsverwaltung

Städte-Wettkampf im Kunstturnen
Hamburg — Kiel — Wismar — Lübeck
am Sonnabend, dem 23. April 1932
im **Gewerkschaftshaus**
Saalöffnung 19 Uhr Anfang 20 Uhr
Eintrittspreis 50 ₰. Erwerbslose gegen Ausweis 30 ₰ 3918

Spielkarten
gut und billig
Wallenwever - Buchhandlung
Johannisstraße 46

Versammlung der Kohlenaktordarbeiter
Heute, Freitag, d. 22. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zu den Forderungen der Arbeitgeber.
2. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet 3940
Die Ortsverwaltung

Stadttheater
Freitag, 20 Uhr 3934
Das Schwarzwaldmädel. Operette. Ende 22 50 Uhr
Sonnabend, 15 Uhr: **Schluck und Jau** Possenspiel (Geschlossene Vorstell.)
Sonnabend, 20 Uhr: **Adrienne** Operette (Preise 0.80 bis 3.00)
Sonntag, 14.30 Uhr: **Die Blume von Hawaii.** Operette (Fremdenvorstellg.)
Sonntag, 20 Uhr **Das Schwarzwaldmädel.** Operette. (Preise 0.80 bis 3.00)
Montag, 20 Uhr: **Egmont** Schauspiel 3932

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Freitag, 22. April 1932 | Nummer 94

Noch immer kein Hoffnungsstrahl

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

in der Zeit vom 1. bis 15. April 1932

Weiter abwärts

Der Arbeitsmarkt hat sich im Bezirk des Arbeitsamts Lübeck in der Berichtszeit vom 1. April bis 15. April ganz bedeutend verschlechtert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug im Gesamtbezirk am Stichtag: 15. April = 22 519 ml. und 6558 wbl., zusammen: 29 077 gegen 21 719 ml. und 6334 wbl., zusammen: 28 053 am 31. März. Mithin 800 ml. und 224 wbl., zusammen: 1042 Arbeitsuchende mehr als am 31. März.

In Lübeck selbst wurden 16 070 ml. und 5 724 wbl., zusammen: 21 794 Arbeitsuchende gegen 15 316 ml. und 5469 wbl., zusammen: 20 785 am 31. März gezählt. Mithin liegt die Verschlechterung in seiner Gesamtheit in Lübeck und wurde in der Hauptsache durch die fast gänzliche Stillegung des hiesigen Hochofenwerks hervorgerufen.

Vermittlungen wurden in der verflossenen Berichtszeit im Gesamtbezirk 247 ml. und 156 wbl., zusammen: 403 getätigt.

Die Lage in den einzelnen Berufsgruppen war folgende:

Landwirtschaft: Eine wesentliche Veränderung ist hier nicht eingetreten, auch steht eine größere Abnahme in der Zahl der Arbeitsuchenden nicht zu erwarten. Die Forstwirtschaft entließ im gesamten Bezirk wieder den größeren Teil ihrer Leute. Im Gartenbau ist nur geringer Abgang von Arbeitsuchenden zu melden.

Steine und Erden: Die Ziegeleibetriebe zeigten sich auch weiterhin etwas aufnahmefähig.

Metallgewerbe: In der männlichen Abteilung war ein erheblicher Zugang aus Entlassungen vom Hochofenwerk und den zur Entlassung gekommenen Ausgelernten. In der weiblichen Abteilung nahm die Zahl der Arbeitsuchenden durch Einstellungen in der Blechemballageindustrie wieder etwas ab.

Zellstoff- und Papierverarbeitung: Einige Aushilfsstellen für Buchbinder wurden besetzt. Sonst trat eine Veränderung nicht ein.

Lederindustrie: Hier wurden einige Vermittlungen für Tapezierer getätigt.

Holzgewerbe: Für die in Angriff genommene hiesige Stadtrandsiedlung wurden einige Tischler vermittelt. Es meldete sich eine beachtliche Zahl ausgelernter Jung-Gesellen als arbeitslos.

Nahrungsmittelgewerbe: Die Beschäftigungsmöglichkeit in der männlichen Abteilung wird immer geringer. In der weiblichen Abteilung wurden für die Fischindustrie einige Vermittlungen getätigt.

Bekleidungsgewerbe: Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg wieder etwas, die der weiblichen Arbeitsuchenden blieb unverändert.

Gesundheits- und Körperpflege: Auch hier nahm die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden wieder zu.

Baugewerbe: Es konnten weitere Maurer und Zimmerer für den Bau der Stadtrandsiedlung und für einige größere Umbauten vermittelt werden. Ausgelernte Jung-Gesellen (6 Maurer, 2 Zimmerer, 11 Maler und 2 Glaser) meldeten sich arbeitslos.

Vervielfältigungsgewerbe: Die Gesamtlage ist unverändert geblieben.

Theater und Musik: Der bisherige Bestand zeigt keinerlei Veränderung.

Gastwirtsgewerbe: Für hiesige Betriebe war keine Unterbringungsmöglichkeit. Die Nachfrage nach Saisonkräften setzt langsam ein. Einige Mamsellen und Hausmädchen wurden für spätere Einstellungstermine vermittelt.

Verkehrsgewerbe: Auch hier war wieder ein Zugang an männlichen Arbeitsuchenden zu verzeichnen.

Häusliche Dienste: Der Zugang an arbeitsuchenden Hausangestellten war noch immer größer als der Abgang, wenn auch die Nachfrage nach Hauspersonal etwas lebhafter war. Die Nachfrage nach Landmädchen steigerte sich ebenfalls etwas.

Lohnarbeit wechselnder Art: Hier wurde ein erheblicher Zugang an Arbeitsuchenden gezählt. Die schon im Vorbericht erwähnte Stillegung des hiesigen Hochofenwerks hatte an den vorerwähnten Zugang den Hauptanteil. Der übrige Zugang kam aus Entlassungen vom Telegraphen-Bauamt und verschiedenen Industriebetrieben.

Heizer und Maschinisten: Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg ganz beträchtlich aus den schon bei der vorhergehenden Berufsgruppe angedeuteten Gründen.

Jugendliche Arbeiter: Es meldete sich eine größere Zahl Schulentlassener als Arbeitssuchende.

Erwerbsbeschränkte: Die Stillegung des Hochofenwerks brachte auch hier einen Zuwachs an Arbeitsuchenden.

Kaufm. Angestellte: In beiden Abteilungen wurde ein ganz bedeutender Zugang an Arbeitsuchenden gezählt, unter denen sich ein beträchtlicher Teil von männlichen und weiblichen Ausgelernten befindet.

Büroangestellte: Hier kann nur das bei der vorhergehenden Berufsgruppe Gesagte wiederholt werden.

Technische Angestellte: Die im Vorbericht angedeutete Verschlechterung ist eingetreten, wenn sie sich auch nicht in dem erwarteten Maße auswirkte.

Reichsbanner Lübeck

Alle Kameraden und Republikaner treffen sich am 24. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus zur Abendveranstaltung

In den Tanzpausen: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis 2 Uhr

Eintritt 40 Pfennig — Erwerbslose 20 Pfennig

Das Lübecker Bild

Goldene Hochzeit

Am 23. April begeht das Ehepaar Karl Scharnweber und Frau, Kahlhorststraße 60a, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare stehen im 82. und 72. Lebensjahre. Genosse Scharnweber gehört seit vielen Jahren der Partei an und ist eifriger Leser unseres Blattes. Gewerkschaftlich ist er ebenso lange im Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter organisiert. Wir gratulieren den wackeren Alten!

Vorstädtische Kleinsiedlung

Amtlich wird uns mitgeteilt:

Mit Erlaß vom 22. März 1932 hat der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands gebieterisch stärkste Förderung der Siedlungs- und Bautätigkeit erfordert. Der Reichskommissar hält es deshalb für dringend geboten, die Vergünstigungen, die durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 und die Ausführungsverordnung vom 23. Dezember 1931 für die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlungen gewährt werden, auch solchen Siedlungsvorhaben zuzuwenden, für die keine Reichsmittel in Anspruch genommen werden. Dies ist umsomehr notwendig, als die verfügbaren Reichsmittel bei weitem nicht ausreichen, um allen Anträgen auf Gewährung von Baudarlehen zu entsprechen. Auch unter den heutigen Verhältnissen werden daneben noch zahlreiche Vorhaben vor allem von Siedlern, die sich im Besitze eines geeigneten Grundstückes befinden, ohne öffentliche Mittel durchgeführt werden können, wenn ihnen die gleichen baupolizeilichen und ortsstatutischen Erleichterungen und die Be-

Schöne weiße Zähne

schon nach einmalig. Putzen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Frühling im Kohlenrevier

Von Melvin P. Levy

Berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von C. P. Hiesgen

Aus dem Sumpf ging ein Weg hoch zu einem sanft anteigenden Hügel und zog sich durch das Grubendorf zur Zeche, die jetzt von einem hohen Stacheldrahtzaun umgeben war. Ab und zu kamen am Tage die Motorräder der Polizeistreifen vorbeigefahren. Den Grubeneingang bewachten Soldaten. Die Häuser waren schmal und schmutzig, die roten Ziegel verblaßt und das Grau hatte sich tief in die Steine gefressen. Zwei schmale Straßen kreuzten vier Reihen graue Häuser und darüber, auf dem Hügel, stand die Zeche. Aber die Hügel wurden schon grün. Der Löwenzahn spreizte seine Blätter und die Kinder der streikenden Bergleute pflückten ihn als Salat für den Mittagstisch. Der Hunger ließ sie eifriger suchen und sie füllten mit ihren blaugefrorenen Händchen ihre Körbchen und Papierbeutel. Durch die heftige Luft strich hin und wieder ein warmer Hauch mit einem Geruch von der dampfenden Erde und erstem Gras. Ein feines Zittern lief mit ersten Lebenszeichen über die Hänge und wehte in die Kinderschar. Sie riefen sich lauter und piepten den auffliegenden Vögeln nach. Sie rissen Grasbüschel aus der Erde und warfen sie jauchzend hoch in die Luft. Sie liefen sich nach und das Suchen nach Essen wurde zum lustigen Fangenspiel. Ihr Kindersinn hüpfte schnell aus der häuslichen Bitternis und entledigte sich mit wenigen Sprüngen aller Qual und Not.

Es war Frühling und sie waren froh. Als sie ihre Körbchen voll Salat gepflückt hatten, gingen sie singend, als suchten sie noch etwas, über die Felder, hoben hier ein buntes Steinchen, dort ein vom Frost zersprungenes Schneckenhäuschen auf und kamen bis an den Stacheldraht. Am Drahtzaun entlang kamen sie zurück zu den Häusern, darin sie geboren waren und darin ihre Kindheit begann, und zu den Männern, die vor den Häusern standen und mit ruhelosen Augen über die grünen Hänge hinauf zur Grube sahen.

Eines der Kinder, das auf die Straße hinunterlief, blieb plötzlich stehen, als wäre etwas passiert. Das Mädchen drehte sich aufgeregt herum zu den Kindern, die an den Hängen kletterten und spielten und schrie:

„Schnell! — Schnell! — Die Union (Arbeiterwohlfahrt) ist da! Kommt schnell! — Die Union ist mit dem Auto da!"

Es sprang das eine, dann das andere, und wie es eines den andern zurief, rannten sie wie auf ein Kommando los den Hang hinunter. Die Kleinsten purzelten hinter den Größeren her. Auf der Straße faßten sich alle bei der Hand und liefen in einer langen Kette durch das Dorf:

„O, die Union ist da! Union ist da!

Auf der anderen Seite des Dorfes hielt, so nah es bei dem Morast auf dem Wege kommen konnte, ein Lastauto, vollgepackt von Lebensmitteln. Die Nachricht ging wie Feueralarm durch das ganze Dorf.

Das Auto brachte Mehl; zwölf Doppelzentner Weizenmehl für die Bergleute.

Aus allen Häusern kamen sie angerannt, formierten sich zu Gruppen und Kolonnen und überholten sich gegenseitig mit Scherzen und Gelächter. Sie spürten, es war Frühling und es gab Brot. Es war wie ein Festtag. Es war wie manchesmal früher, wenn die Männer von der Arbeit kamen, aber das war doch etwas anderes, mehr Leben und größere Freude. Nicht das Mehl war es allein, sie wollten voneinander Frohes hören und sie sprangen einmal hierhin, wo das Gelächter schallte und dorthin, wo das Geschrei am lautesten war.

Ein altes Fräulein kam so ungeschickt über die Planken des Grubenbaches gehüpft, daß das schlamige Wasser zur Seite spritzte und die Nahestehenden beschmutzte. Sie hatte ihre grauen Haarsträhnen zu winzigen Zöpfen geflochten und in einem ganz kleinen Krönchen mitten auf dem Kopf befestigt. Mit beiden Händen hielt sie ihren langen, schwarzen Rock hochgeschürzt und sprang voll Neugier wie eine Ziege hin und her.

„Was haben sie gebracht?" kreischte sie schon von weitem.

Und als sie nahe genug war, um sich selbst zu überzeugen, was es gab, schrie sie noch lauter: „Was bringt die Union heute?"

„Weizenmehl, Mutter! — Heiz den Ofen ein!"

„Und Seife? — Haben sie heute keine Seife gebracht?"

Die Bergleute sahen die Alte ärgerlich herumfuchteln und lachten sie aus.

„Nein, Mutter! — Diesmal ist keine Seife. Aber es gibt Mehl!"

„Ach herrje, herrje! Wieder keine Seife! Mit was soll man sich bloß waschen? Die Dreckfinken! Sind wir Ferkel, daß wir keine Seife kriegen?"

„Nimm Sand, Mutter! Oder willst du lieber Seife als Mehl?" sagte ein junger Bergmann nicht ohne Spott.

Da hatten die Bergleute noch mehr zu lachen.

Die Alte drängte sich ärgerlich an den Wagen, befühlte mißtrauisch die Säcke und schimpfte in einem fort, weil es wirklich keine Seife gab.

Zwei junge Burschen sprangen wie übermütige Böcke aufeinander los, drehten die Köpfe wie zum Stoßen und alles sah zu und schüttelte sich vor Lachen. Das Ende der Neckerei war, daß einer dem anderen so heftig an die Nase stieß, daß Blut kam und daß der Gestoßene wütend auf seinen Gegner losging.

Aber ehe es zur Schlägerei kam, sprangen andere dazwischen, trennten die Kampfhähne und stifteten Frieden. Die Kämpfer umarmten sich und wußten nicht, warum sie so unbändig lachen mußten. Es war eben Frühling und sie waren wie aus dem Häuschen, als wäre wirklich irgendein Feiertag.

Einer schlich sich hinter ein Mädchen und kniff es durch den dünnen Rock. Das Mädchen schrie auf vor Schmerz und Schreck und drehte sich herum, um sich zu rächen. Er sprang weg. Es jagte hinter ihm her. Man hielt ihn fest, ließ ihn aber los, sobald es nahe genug war. Sie jagten und hetzten um alle Gruppen und alle machten mit, daß es eine einzige Balgerei und ein Durcheinander war.

Die Leute, die auf dem Wagen die Verteilung vorzunehmen hatten, kamen mit den Portionen durcheinander und einer schrie empört:

„Um des Himmels willen, hört doch endlich auf mit dem Unsinn! So kommen wir bis zum Abend nicht zurecht! Ich habe noch mehr Dörfer, die ihr Mehl heute haben wollen! Fünf Minuten könnt ihr doch vernünftig sein oder keiner kriegt vor Abend sein Mehl!"

Das half nichts.

Der junge Bergmann ließ sein Mädchen auf sich zukommen, küßte es mit Gewalt vor allen Menschen und drückte es dabei, daß es aufschrie.

„Daß sich sowas nicht schämt, hier vor allen Menschen? Jetzt, wo das streikt und keine Arbeit hat, macht das mehr Kinder, als wenn Arbeit ist! Haben nicht das Sattfressen und wollen Vater spielen!" schimpfte erbost die Alte.

„Viel Liebe und wenig Brot! jawoll Frollein Tovar!" knixte der junge Bergmann tief vor der Alten, daß alle von neuem loslachen mußten. „Haben wir nichts zu arbeiten, da müssen wir uns eben Arbeit bei unseren Frauen und Mädchen suchen!"

Die Männer lachten und schlugen sich gegen die Schenkel, daß es klatschte. Die Frauen verbargen ihr verschämtes Wissen hinter Kichern und hielten sich die Hände vor den Mund, um nicht die Reden des Jungen zu übertrumpfen. Die Kinder zerrten an den Röcken der Mütter, weil sie mitlachen mußten und wissen wollten, warum?

In das Gelächter kreischte noch wütender die Alte:

„Du sollst dich was schämen, sollst du dich! Untersteh dich noch einmal Mutter zu mir zu sagen! Links und rechts kannst du sie kriegen!"

Die Verteilung begann. Namen wurden aufgerufen und alle schoben sich näher an das Auto.

„Was gibt es denn nun?" fragten immer noch einige

freiung von Gebühren, Stempelabgaben und Steuern zuteil werden, wie den mit Reichsmitteln geförderten Bauvorhaben.

Zu beachten ist, daß die Vorschriften des vierten Teils Kap. II der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931, soweit sie die vorstädtische Kleinsiedlung betreffen, sich nicht nur auf Siedlungsvorhaben Erwerbsloser beziehen, sondern auch für Bauten anderer Personen gelten, die Kleinsiedlungen in der Umgebung von Städten und größeren Industriegemeinden errichten wollen. Ob ein Bauvorhaben nach Raum- und Landgröße, sowie Bauaufwand als Kleinsiedlung angesehen werden kann, richtet sich nach den Richtlinien des Reichskommissars für die vorstädtische Kleinsiedlung vom 10. November 1931 und seinem Rundschreiben vom 7. Dezember 1931, wobei jedoch eine Ueber- oder Unterschreitung der in diesen Höchst- und Mindestgrenzen, deren Ausmaß den Charakter des Siedlungsvorhabens nicht verändert, die Anerkennung als vorstädtische Kleinsiedlung nicht ausschließen soll.

Nähere Auskunft erteilt der Ausschuß für die vorstädtische Kleinsiedlung bei der Baubehörde, Lübeck, Mühlendamm, Zimmer 43.

Autozusammenstoß

Donnerstag vormittag stieß Ecke Königstraße—Hüxstraße ein Personenautobus der Lübecker Straßenbahn mit einem hiesigen Lastkraftwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Lastkraftwagen umgeworfen wurde. Die Feuerwehr mußte zu Hilfe kommen, um den Wagen wieder aufzurichten. Glücklicherweise kam bei diesem Zusammenstoß niemand zu Schaden; nur der Chauffeur des Lastkraftwagens soll unerheblich verletzt sein. Die beiden Fahrzeuge trugen mehr oder weniger die Kennzeichen der unliebsamen Karambolage davon.

Die Polizei berichtet

Einbrecher

Auf frischer Tat ertappt wurden zwei 20jährige Arbeiter, die in der Nacht zum Donnerstag gegen 3 Uhr einem Fahrradgeschäft in der Mühlenstraße einen ungebetenen Besuch abstatteten. Sie waren vom Mühlenteich über verschiedene Hofplätze zu dem Fahrradgeschäft gelangt. Dort hatten sie sich aus einem Schuppen zwei Herrenfahrräder angeeignet. Zwei Polizeibeamte hatten die Spitzbuben dort beobachtet und nahmen diese fest, als sie mit ihrer Beute abziehen wollten.

*

Des weiteren wurden zwei hier wohnhafte Arbeiter ermittelt und festgenommen, die in der Nacht zum 17. ds. Mts. in einen Schuppen an der Werftstraße einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatten. Aus dem Schuppen hatten sie etwa 40 Dosen kondensierte Milch entwendet.

*

Wegen Fahrraddiebstahls wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Nürnberg festgenommen. Dieser ist überführt und geständig, in letzter Zeit in hiesiger Stadt ein Fahrrad und drei Fahrradlampen gestohlen zu haben.

Eingesandt

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

An den Landesverband Eutin, Abt. Straßenbau

Wie man beobachten kann, sind in der Gemeinde Stockelsdorf Wohlfahrtserwerbslose mit dem Ausbessern von Chausseen beschäftigt. Dieses Experiment in der Segeberger Straße in Fackenburg vorzunehmen, wäre vollkommen zwecklos. Wir, die Anwohner dieser Straße, ersuchen die Herren vom Landesverband in Eutin die in Frage kommende Strecke von Hausnummer 49 bis 111 einmal besonders unter die Lupe zu nehmen. Bei der Durchfahrt von schweren Lastkraftwagen fangen in den Häusern die Wände zu wackeln an, und das Küchengeschirr im Schrank macht einen wahren Veitstanz, und zwar durch die Erschütterung, hervorgezaubert durch die großen „Schlaglöcher", die auf dieser Strecke zur Genüge vorhanden sind. Man muß sich nur fragen, wie lange die Hausbesitzer sich dies noch gefallen lassen wollen. Ueberhaupt weist die Segeberger Straße eine merkwürdige Pflasterung auf, angefangen beim Landgraben. Kopfpflaster, Kleinpflaster, Asphaltdecke, Steinschotter, vielleicht abgestuft nach Stand und Einkommen. — Ob das wohl etwas zu bedeuten hat? Der Sommer naht, und es unterliegt durchaus keinem Zweifel, daß die Segeberger Straße Durchgangsstraße Hamburg—Travemünde ist, auf der sich in der Saison ein großer Verkehr abspielt. Die Anwohner dieser Straße aber, die durch den leeren Geldbeutel nicht in der Lage sind, Saisonluft zu genießen, haben dann das angenehme Vergnügen, von morgens bis abends den durch Autos aufgewirbelten Staub einzuschlucken. Den Herren vom Landesverband des Landesteils Lübeck wird nicht unbekannt sein, daß sich auf dieser kurzen Strecke schon verschiedene Unglücksfälle zugetragen haben. Einmütig besteht die Auffassung, daß das im Sommer 1928 überfahrene 8jährige Kind der Staubwolke zweier kurz hintereinander kommender Autos zum Opfer gefallen ist. Wir erlauben uns höflichst die Frage: wann bekommen wir auf dieser Strecke einen Teer- oder Asphaltüberzug, um derartige Unfälle, wo Menschenleben vernichtet werden, zu vermeiden? Für die Kosten der Reparaturen und Neuschotterungen hätte dieser Asphaltüberzug längst geschaffen sein können. Arbeitskräfte und Material ist genug vorhanden und bei etwas gutem Willen wird auch die Finanzfrage zu lösen sein. K. G., Fackb.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Nationalsozialistische Methoden

Die SA.-Kaserne als Ueberfallzentrale!

Am 26. Februar kam es im Fünfhausen, Beckergrube und Kupferschmiedestraße zu Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Arbeitern. Die SA. plante eine Strafexpedition in den Arbeitervierteln. In der SA.-Kaserne wurde der Plan ausgeheckt. Fünf jüngere SA.-Leute unter Führung des Renegaten Richarz wurden vorgeschickt. Sie provozierten in der Fischergrube vor der Wärmehalle, pöbelten Passanten an und warteten darauf, daß Arbeiter ihnen in die Falle gehen würden. Der Kommunist Justin rückte ihnen mit einigen Kollegen zu Leibe. Die Nazis zogen sich daraufhin bis zur Beckergrube zurück, gaben das verabredete Signal, und schon stürmten von allen Seiten die SA.-Schläger heran, fielen über die wenigen Arbeiter her und schlugen mit allen möglichen Instrumenten auf die wehrlosen Gegner ein. Am gemeinsten benahm sich der SA.-Mann Heinemeier. Mit dem bekannten Karabinerhaken bearbeitete er Justin. Und als der Kommunist unter der Wucht der Schläge blutüberströmt zusammenbrach, trat er ihn mit Füßen. Heraneilende Polizisten machten diesem scheußlichen Roheitsakt ein Ende.

Die Nationalsozialisten schwindelten das Blaue vom Himmel herunter, wie man so sagt. Sie wollen angegriffen worden sein. Die Kommune habe sie mit 40 Mann (!) überfallen und sie hätten sich nur ihrer Haut gewehrt. Daß das eine ganz niederträchtige Lüge ist, ergab ganz einwandfrei die Beweisaufnahme. Ein politisch neutraler Ingenieur hat den Vorfall bis ins einzelne beobachtet. Er hat von vornherein das Gefühl gehabt, daß hier planmäßig ein Ueberfall vorbereitet wurde.

Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage wegen Körperverletzung nur gegen den niedergeschlagenen, mißhandelten Justin erhoben. Heinemeier war wegen unbefugten Waffenbesitzes — der beschwerte Karabinerhaken — Richarz wegen Tragens verbotener Abzeichen angeklagt. Die Haupttäter sind entkommen. Die Raufbolde waren so schnell wie sie aufgetaucht waren, wieder verschwunden. Echt naziotisch! Diese Strolche kriegt man nur selten, und passiert es doch einmal, dann markieren sie den Harmlosen, wie Herr Heinemeier.

Die Beweisaufnahme ergab ein wesentlich anderes Bild, wie die angeklagten Nationalsozialisten es sich gedacht hatten. Sie hatten geglaubt, der Kommune alles in die Schuhe schieben zu können, das war mißglückt.

Sie haben den Streit vom Zaune brechen wollen. Einige Arbeiter sind auf den Leim gekrochen. Man hat sie in einen Hinterhalt gelockt und ist dann über sie hergefallen. Diese Methode, die von den Nationalsozialisten so oft angewendet wird, war auch diesmal von Erfolg gekrönt. Nur eins mißlang ihnen, nämlich sich reinzuwaschen! Der organisierte Ueberfall steht unumstößlich fest.

Leider würdigte das Gericht die ganzen Umstände, wie dieser Ueberfall ausgeführt wurde, viel zu wenig. Es stellte aber fest, daß auch die Nationalsozialisten die Absicht hatten, gegebenenfalls loszuschlagen.

Das Urteil lautete für Justin auf einen Monat, für Heinemeier auf sechs Wochen Gefängnis. Richartz mußte mangels Beweis freigesprochen werden. Man ist mit Herrn Heinemeier sehr milde umgegangen. Er hat in ganz roher Weise mit seinem Karabinerhaken auf Justin eingeschlagen, hat den am Boden liegenden mit Fußtritten traktiert — und dafür bekommt der „Uebermensch" nur sechs Wochen Gefängnis. Dem Nazioten ist auch das noch zu viel. Er will Berufung einlegen.

Man kann auch anders

Eine Horde Nationalsozialisten treibt sich in der Marles- und Dankwartsgrube herum — angeblich um bedrohte Parteigenossen nach Hause zu bringen. Die Kommunisten, die davon erfahren, alarmieren ihre Straßenzellen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Zu Zusammenstößen kommt es nicht. Die Polizei treibt die Kommunisten auseinander. Zwei sympathisierende Mitglieder werden festgenommen. Einer hat einen Totschläger, der andere einen Feuerhaken! Das Gericht unterstellt, daß diese beiden sich gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken versammelt haben und dabei bewaffnet gewesen sind. Das Urteil lautet auf 5 bzw. 4 Monate Gefängnis!

Sowohl im Falle 1 als auch im Falle 2 planen politische Gegner Ueberfälle auf einander. Trotzdem diese unterschiedliche Behandlung! Wir hätten zumindestens erwartet, daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft im Falle 1 bei Heinemeier das Vorliegen der Voraussetzungen für die Anwendung des § 3 des Waffenmißbrauchgesetzes geprüft hätte. Heinemeier ist losgezogen, um mit den Kommunisten, insbesondere mit Justin, abzurechnen. Er war auch bewaffnet. Wie gesagt — wir hätten gewünscht, wenn man den Fall nach einer Richtung wenigstens untersucht hätte. B—e.

LÜBECKER STADTTHEATER

Mächtiger als der Tod

Ein Leiden- und Freudenspiel von Herbert Eulenberg

Es ist schlimm hier zu kritisieren. Seit Jahr und Tag beklagen wir den aus marktgängiger Unterhaltungsware und abgegriffenen Berliner Tageserfolgen kunstlos zusammengestoppelten Spielplan. Und nun kommt einmal etwas, was literarischen Anspruch erhebt, was zwar auch nicht neu ist — das Stück erschien schon 1921 im Buchhandel — aber sich doch um Neues müht; und das ist nun ganz und gar unerträglich.

Dabei ist der gute Eulenberg, einst maßlos überschätzt, heute schon wieder aus der Mode, ein so liebenswerter Mensch, die Tendenz seines Stückes — merkwürdiger Selbstbetrug, daß er tendenzlos schreibe — so menschlich und sympathisch, der Vorwurf selbst so ernst und klug ausgedacht, daß es richtig wehtut, ihn abzulehnen. Aber in der Kunst entscheidet nun einmal das Können und nicht das Wollen. Niemals sah man ein so undramatisches Drama, selten ging Satire so fehl, und schwerlich redeten Bühnengestalten je papierneres Deutsch.

Wenn eine Frau nach 35jähriger Ehe zu ihrem Mann sagt: „Ich flehe Dich an aus dem Urgrund unserer Herzen" — und das in einem um äußerste Realistik bemühten Stück; da hört eben alles auf. Mitgefühl und Illusion und Glauben an den Dichter. Denn so sprechen Menschen nicht miteinander, am wenigsten, wenn sie wirklich tief leiden. So sprechen Theaterfiguren.

Das worum sie ihn anfleht, das ist die Erlösung aus unheilbarem Leiden. Der Mann erweist ihr den Liebesdienst, er reicht ihr den Giftbecher in Liebe und Mitleid. Er muß darum ins Gefängnis, aber er bekehrt durch seine sittliche Größe alle die Schlechten und Gemeinen, um ihn herum; und als er selbst schließlich denselben Schritt für sich tut, stirbt er als eine Art neuer Heiland, ein Verkünder der Menschenliebe und des Brudersinns. — Daraus wäre gewiß etwas zu machen gewesen. Denn die Frage, ob man ein Recht hat, dem geliebten Menschen den von ihm selbst ersehnten Tod zu geben, ist ein echter, menschlicher, dramatischer Konflikt. Leider nur ist er nicht gestaltet; im ersten Akt schon geschieht die Tat, die hinterher in einer end- und zusammenhanglosen Folge von Szenen zerredet und zerredet wird.

Nichts bleibt uns erspart; Krebs und Syphilis, sexuelle Perversion und Abtreibung, all die krassen Dinge, mit denen der Expressionismus arbeitete, treten vor uns, ohne inneren Zusammenhang, ohne Beziehung zu der tragenden Idee und ohne wirkliche Gestaltung. Wir sind gewiß nicht für ein prüdes Verschweigen dieser Dinge. Wo diese Geißeln der Menschheit gestaltet sind zum wirklichen Schicksalserlebnis, wie in dem tiefernsten „Schweiger" von Werfel, bei dem die Nazi-Pfeifen gellten, da sind wir dankbar. Aber hier, wo man gar nicht spürte, warum das alles hereingetragen werden mußte, da war's einfach peinlich. Und peinlich war auch die karikierende Darstellung aller Menschen außer eben des redeseligen Professors und Verkünders; Richter, Beamte, Gefängnisaufseher, Rechtsanwälte, Spießbürger, Dichter, über alle schwingt der Autor seine Geißel, und trifft Schlag für Schlag daneben. Ich halte nicht sehr viel mehr von diesen Menschen als Eulenberg; aber um sie zu treffen, muß man sie kennen. Eulenberg aber kennt nur sich selbst und seine Hirngespinste. Gegen diese schiefe Darstellung muß man sogar die deutsche Justiz in Schutz nehmen, so schwer es fällt. Aber so ein Gerichtsverfahren gibt es nun doch nicht in Deutschland, und so ein Gefängnis noch viel weniger.

Die Schauspieler plagten sich redlich mit den papiernen Gestalten. Bühring konnte aus der Figur des Professor nichts herausholen als einen wohlmeinenden Hysteriker — nicht durch seine Schuld; denn echte Größe ist einer Persönlichkeit nicht zu verleihen, die bei jedem Zusammenstoß mit dem Alltag zu schreien, zu toben, bestenfalls zu reden beginnt. Aus dem endlos langen Theaterzettel, dessen Figuren zur Hälfte entbehrlich sind, seien noch rühmend hervorgehoben Bock und Heidmann, der Sittlichkeitsverbrecher und der Spitzbube; sie stehen ganz außerhalb der Handlung; aber sie fanden beide tief menschliche Töne, die länger nachhallen werden als die Erinnerung an das Drama. In einer winzigen stummen Rolle erfreute wieder durch ihr ganz ursprüngliches Ausdrucksvermögen die kleine Helma Eulers. Sonst war's zumeist redliche, aber vergebene Liebesmüh.

Die wohlerzogenen Lübecker gewährten dem persönlich auf der Bühne erscheinenden Autor einen Achtungserfolg. Und das war mal wirklich nett von ihnen. Denn daß sie's ehrlich schön fanden, nein, das glaub ich denn doch nicht. S.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonntag, 24. April, 14.30 Uhr: Die Blume von Hawai; 20 Uhr: Das Schwarzwaldmädel. — Montag, 25. April, 20 Uhr: Egmont. — Dienstag, 26. April, 20 Uhr: Egmont. — Mittwoch, 27. April, 20 Uhr: Rigoletto. — Donnerstag, 28. April, 20 Uhr: Das Schwarzwaldmädel. — Freitag, 29. April, 20 Uhr: Die Blume von Hawai. — Sonnabend, 30. April, 20 Uhr: Rigoletto. — Sonntag, 1. Mai 20 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick.

Heute

20 Uhr im Gewerkschaftshaus Theater-Abend. Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose 15 Pfg. Der Abend wird zugunsten der Arbeiter-Wohlfahrt veranstaltet.

*

Siems. In der am Mittwoch abend stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Gen. Konrad Scharp einen Vortrag mit Lichtbildern über Abrüstung. In seinen interessanten Ausführungen hob er besonders auch die Notwendigkeit der geistigen Abrüstung und Aufklärung gegenüber der nationalsozialistischen Hetzpropaganda hervor. Oertliche Angelegenheiten und eine Aussprache über die Maifeier wurden zum Schluß besprochen.

Herren u. Knaben-Kleidung
nur bei den zuverlässigen
Kleiderfachleuten.
Spille & v. Lühmann

entweder später gekommen waren oder nur fragten, weil sie nicht schnell genug an die Reihe kamen.

„Mehl!" antworteten die Vorderleute.

„Mehl?" fragten sie noch einmal.

„Ja, Mehl, zum Brotbacken!"

Sie schnatterten wie die Gänse ins Blaue. Die Kinder, die die Mütter nach Hause geschickt hatten, um Körbe und Taschen für das Forttragen des Mehls zu holen, kamen zurückgerannt. Die Frauen warteten ungeduldig. Einige, die es sich zutrauten, das Mehl allein nach Hause zu schleppen, schickten ihre Männer voraus, noch Kohle zu holen, die hinter dem Dorfe hochgestapelt und offen da lag als Feuerung für alle. Alle freuten sich auf das Brotbacken. Sie waren schon froh, wenn überhaupt Brot kam. Aber das blütenweiße Weizenmehl war doch etwas anderes. Es gab Arbeit und darüber freuten sie sich am meisten. Die Frauen, deren Name fiel, mußten sich mit aller Gewalt durch das Gedränge vorwärts zum Wagen schieben und zurück kostete es noch mehr Kraft. Viele Männer trugen auf beiden Armen die Kinder nach Haus. Körbe voll Kohle waren zu schleppen, Holz klein zu machen, die Backhäuser mußten geheizt werden und auf den Rosten lag noch die alte Schlacke. Alle Hände voll waren zu tun.

Wo viele Kinder waren, schulterte der Mann allein einen Zentner Mehl für seine Hungermäuler. Die Frauen küßten und küßten immer wieder ihre Kleinen.

In einer langen Reihe wanderten sie mit Mehl und Kinder beladen, einer hinter dem anderen durch den Schlamm des morastigen Weges zurück in das Dorf.

Auch das alte Fräulein Tovar wurde aufgerufen und bekam ihr Quantum.

„Komm Mutter, ich trage dir deine Seife nach Haus!" lachte der junge Bergmann, der sich neben dem Lastwagen sein Pfeifchen anzündete und sich die Tabakkrümchen vom Aermel suchte.

Er legte ihre Dosen mit verschiedenen anderen Säckchen in seinen großen Korb, schulterte ihn und ging voran.

Schwatzend und lachend ging sie neben ihm her, faßte mit beiden Händen ihren langen, schwarzen Rock und stiefelte so blind durch den Morast, daß sie auf Schritt und Tritt ihren Begleiter mit Dreck bespritzte.

„... und die ganze letzte Woche hat es noch so geschneit und jetzt ... keine Spur mehr — und eine Luft ..."

„Einmal muß doch Frühling werden, Mutter!" lachte lustig der junge Bergmann.

„Vollenwerde [illegible] man erst rein machen, wenn keine Seife ist?"

[illegible]

Rund um den Erdball

Bergrutschkatastrophen

Vorläufer des Cochemer wandernden Berges

Seit Jahren hat man das befürchtet und deshalb wenigstens Vorkehrungen treffen können. Die eintretende Katastrophe freilich ist dann immer wieder von überwältigender Wucht. Nie kann man ja ihr Eintreten genau voraussagen. Plötzlich ein Getöse, das weit ins Land hinein zu hören ist, die Anwohner wissen: nun ist es geschehen. Und fast ist man von einer Last befreit, für die nächste Zeit hat man Ruhe und Sicherheit! Zehntausend Kubikmeter des Cochemer wandernden Berges sind abgestürzt. Weinberge sind zerstört. Lichtleitungen, Straßen wurden tief verschüttet, die Mosel liegt voller Steine. Aber es sind keine Menschenleben zu beklagen. Man hatte das Unglück erwartet.

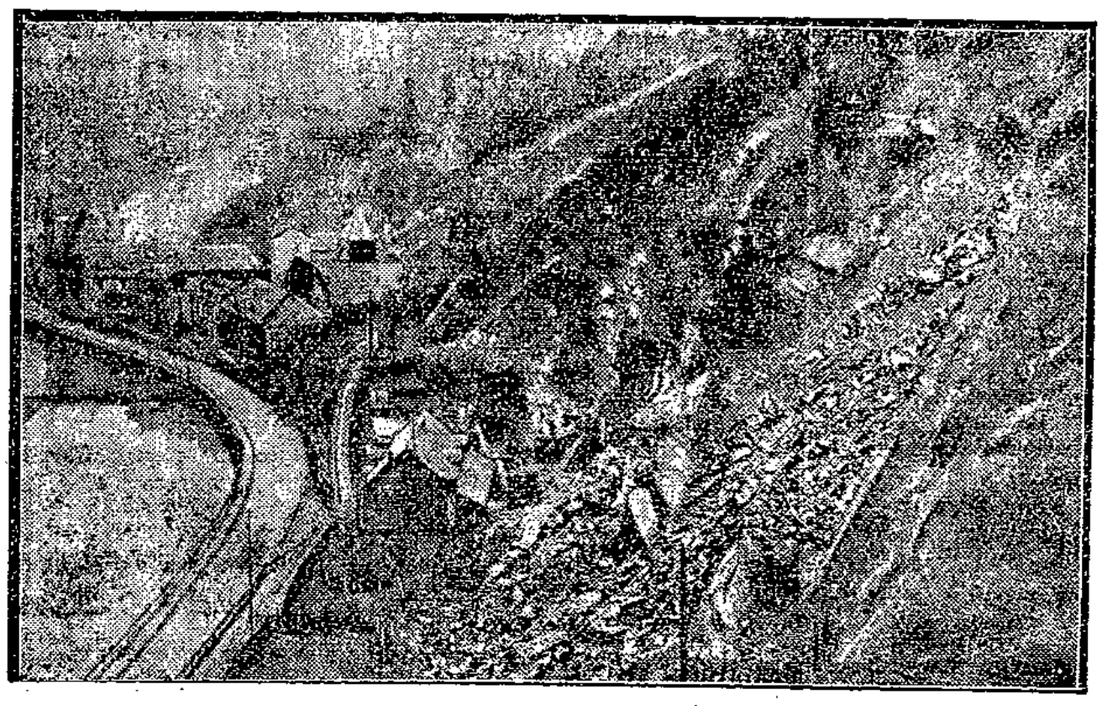
Die Katastrophe von Lyon

Es ist aber stets ebenso möglich, daß ein Berg einstürzt, von dem man es nicht erwartet hat. Und dann ist die Katastrophe viel größer. Das letzte große Bergsturzunglück war das vom November 1930 in Lyon. Hier stürzte ein Stadtteil, ein ganz bebauter Hügel ein. Man wundert sich oft, wie nahe an steile Berghänge heran die Menschen bauen. Hier nun brachen die Stützmauern der Straße, die auf den Hügel führte, durch die Lücke brach der Berg hindurch, viele Häuser verloren ihr Fundament und brachen zusammen. Die Zahl der Opfer war hoch.

Die Bergungsarbeiten forderten neue Menschenleben. Die Feuerwehrleute mußten immer wieder zurückgezogen werden, weil neue Einstürze befürchtet werden mußten. 250 Soldaten arbeiteten Tag und Nacht, es sah aus wie auf einem Kriegsschauplatz: offene Feuer erhellten die Nacht, Feldküchen sorgten für Verpflegung, eine Feldbahn rollte die Trümmer hinweg. Zuerst wurde ein Abfluß gegraben für die Bäche, die das Unglück verschuldet hatten, indem sie die Mauern unterspülten. Die Ueberlebenden hatten die Stätten fluchtartig verlassen, sodaß man lange Zeit nicht einmal die genaue Zahl der Opfer feststellen konnte.

Bergstürze in den Alpen

Am zahlreichsten sind Bergstürze in den Alpen. In diesem alten Gebirge traten die Katastrophen an Stelle der Vulkanausbrüche in anderen Ländern. Aber die Menschen



Hier stürzten die Felsmassen in die Tiefe

Eine Aufnahme vom Katastrophengebiet des Moselberges bei Cochem; am Fuße des Berges, von dem die Felsmassen abgestürzt sind, sieht man das Schreinergebäude, das durch die Katastrophe zerstört wurde. Unten links das Flußbett der Mosel, in das die Gesteinsmassen hineingerollt sind.

verhalten sich zu dem einen wie zu dem anderen: sie hängen an der Scholle, warten manchmal generationenlang auf die Katastrophe und hoffen: sie wird auch an uns noch einmal vorübergehen.

Dann tritt das Unglück mit aller Gewalt ein, wie bei einer Lawine rollen die Steine erst langsam, dann immer schneller, mit unheimlicher Macht ins Tal. Meist bilden Tonschichten den Untergrund, die, mit Wasser zersetzt, eine Gleitfläche gefährlich wie Schmierseife abgeben.

Die größte Katastrophe war die in Goldau in der Schweiz im September 1806. Die vorausgegangenen Jahre waren sehr schneereich gewesen. Bei Tauwetter sitzt das Wasser dann gefährlich in den Felsspalten, und nachts kann man das Knacken und Reißen der Steine weit ins Land hinein hören. Die Holzfäller und Hirten hörten es auch, und sie sahen die Risse, aber was soll man tun? Man bleibt und wartet.

Nachmittags um 2 Uhr am 2. September ging das Unglück los. Das Krachen wurde lauter und wollte nicht mehr aufhören, Staubwolken erhoben sich über das Gelände. Dann löste sich ein einzelner großer Felsklotz, noch einmal ein Knall und die Tannen schwankten, die Vögel flüchteten mit lautem Gekreisch. Die stille Bergwelt war lebendig wie an einem Hexensabbath. Wald und Fels tanzten und schwankten durcheinander. Dann sank alles in wildem Wirbel blitzschnell ins Tal, wo Häuser und Menschen vom Windstoß, der voranging, durcheinandergetrieben und dann vom Berg zugedeckt wurden. Ein Teil des Berges fiel in einen See, das Wasser wurde weit fortgeschleudert und verursachte neue Katastrophen. Es bäumte sich hoch auf und riß Häuser und Menschen in den See.

457 Menschen wurden verschüttet, 159 konnten lebend geborgen werden.

15 Milliarden Kubikmeter

Insgesamt haben sich in den Alpen, solange man rechnen kann, etwa 150 Bergstürze ereignet. Vor sechs Jahren wurde an der Grenze zwischen Italien und der Schweiz, nördlich von Nizza, das Dorf Roquebilliere heimgesucht. Auch hier hatte der Regen die Katastrophe verursacht. Ein großer Felsblock wurde unterwaschen und 20 Menschen wurden unter Schlamm- und Felsmassen begraben.

Die Bergstürze in grauer Vorzeit, deren Schauplätze man heute noch deutlich erkennen kann, waren jedoch viel größer. Während bei dem Bergsturz von Goldau am Rigi 15 Millionen Kubikmeter Gestein heruntergingen, befindet sich im Kanton Graubünden ein Flecken, an dem einmal rund 15 Milliarden Kubikmeter Gestein abstürzten. Die Felsmassen bilden heute allein einen Berg von etwa 600 Meter Höhe.

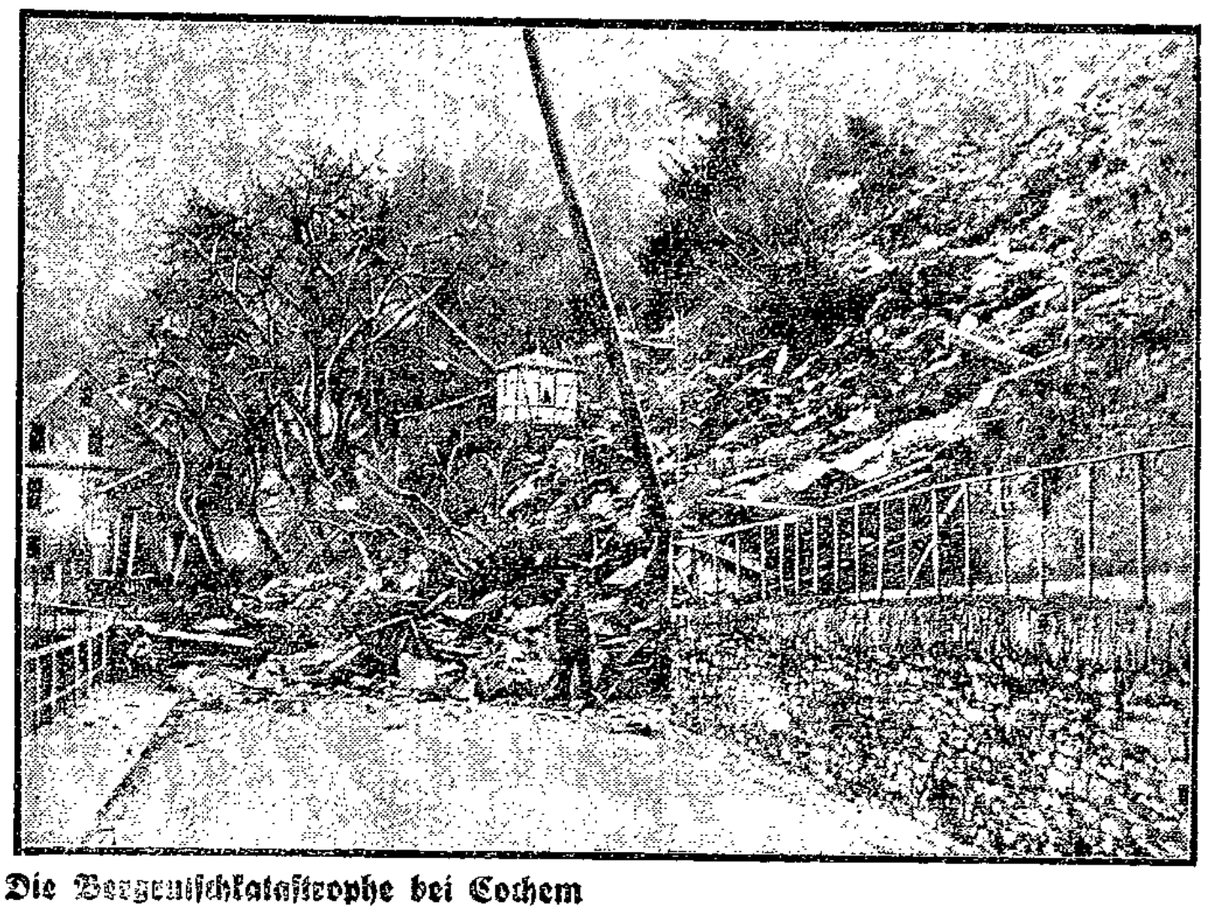
Aus dem Jahre 1348 ist ein Bergsturz bekannt, der 13 Dörfer vernichtete, im Jahre 1618 forderte ein Bergsturz in den Alpen 2500 Menschenleben. Man hat berechnet, daß in Tirol ständig 300 000 Menschenleben in Gefahr schweben, und Jahr für Jahr verursachen kleinere Bergrutsche hohe Kosten.

Stürzende Küsten

Besonders in Mitleidenschaft gezogen von den ewigen Veränderungen der Erde sind die Meeresküsten, auch unsere Ostsee- und Nordseeküsten. Die alljährlichen Abstürze an der Ostseeküste sind, wenn auch viel kleineren Umfanges, für die Betroffenen jedesmal ebenso hart wie die großen Katastrophen. Auch hier haben wir dieselben Ursachen: Unterspülungen, feuchter Tongrund.

Nach jeder Katastrophe wird die Frage nach der Schuld aufgeworfen. Aber Menschen werden wohl hier immer machtlos sein . . . .

Professor Dr. Fürbringer.



Die Bergrutschkatastrophe bei Cochem

Unsere Aufnahme vom Schauplatz der Katastrophe zeigt die vollkommen verschüttete Uferstraße

Einsturz eines Gerichtsgebäudes

18 Tote, zahlreiche Verletzte

Im Gerichtsgebäude von Bastia auf Korsika stürzte das Dach ein. Die Trümmer durchschlugen mehrere Stockwerke und fielen in den Sitzungssaal, in dem eben eine Verhandlung stattfand. Unter den Trümmern wurden bisher achtzehn Leichen und zahlreiche Verletzte geborgen.

Eisenbahnunfall in Frankreich

24 Verletzte

Paris, 22. April (Radio)

In dem Pariser Vorort Becon ist am Donnerstag nachmittag ein elektrischer Vorortszug auf einen aus zwei Wagen bestehenden Materialzug aufgefahren, der infolge Maschinenschadens kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof halten mußte. Von den Reisenden des Vorortzuges wurden 24 verletzt, darunter fünf schwer. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Führer des Vorortzuges die Schuld an dem Zusammenstoß trägt. Der Untersuchungsrichter hat ihn unter Anklage gestellt, vorläufig jedoch noch auf freien Fuß belassen.

Wilderer aus Not

Vom Gericht in Eisenach wurden zwei Arbeiter, die in einem Forst bei Mihla beim Wildern überrascht worden waren und sich durch mehrere Schüsse der Ergreifung zu entziehen versucht hatten, zu 1,2 Jahren und zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Beide Verurteilte sind seit langem arbeitslos; der eine von ihnen, Vater von zwei Kindern, erhält 13 Mark Wohlfahrtsunterstützung. Ein Satz aus der Verhandlung charakterisiert die Gemütsverfassung der Angeklagten: „Wenn ich doch nur erst einmal Arbeit hätte, damit ich wenigstens den ganzen Tag beschäftigt wäre."

Massenerschießung in Mexiko

Mexiko City, 22. April (Radio)

Am Donnerstag wurden hier 35 Banditen standrechtlich erschossen. Die Verbrecher waren an dem Ueberfall auf Paso del Macho im Veracruzstaat in der vorigen Woche beteiligt. Die Behörden führen die gesteigerte Banditentätigkeit auf die fanatische Antiregierungspropaganda zurück.

Der Faltboot-Ozeanfahrer Engler verschollen

Kapitän Engler, der Mitte Oktober vorigen Jahres von Lissabon aus mit einem Faltboot zu einer Ozeanüberquerung gestartet war, scheint ein Opfer des Meeres geworden zu sein. Seit einer Dampferbegegnung in der Nähe der Kanarischen Inseln am 20. November hat man von dem tollkühnen Ozeanfahrer nichts mehr gehört, so daß man annehmen muß, daß er den Tod in den Wellen gefunden hat

Sammeln Sie die Gutscheine von:

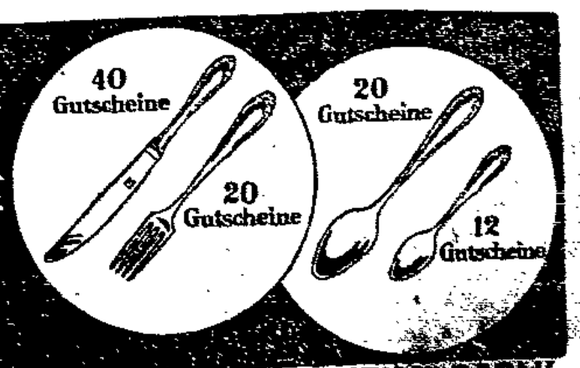
SUNLICHT SEIFE
Doppelstück 27 Pf. Würfel ..... 23 Pf.

LUX SEIFENFLOCKEN
Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.

VIM Die Putzfrau in der Dose
Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

SUMA Das moderne Waschmittel
Originalpaket ..... 36 Pf.

Gediegene Alpakka-Bestecke mit apartem Perlrandmuster



Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

010-SK15-19

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERL

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptr. Telephon 22443

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 16—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung, Parteigenossinnen und Genossen! Besucht am Freitag, dem 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus den Theater-Abend des Theater-Vereins Freiheit. Eintritt 30 Pfg., für Erwerbslose 15 Pfg. Der Abend wird zu Gunsten der Arbeiter-Wohlfahrt veranstaltet.

Moorgarten. Am Sonnabend, dem 23. April, abends 8 Uhr, bei Zühlke Mitgliederversammlung. Alle müssen kommen.

A

A-Gruppe. Versammlung am 27. April, abends 8 Uhr, im Lokal Arbeitersportheim.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Siems-Dänischburg. Am Sonnabend, dem 23. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Bezirksschule Generalversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht.

Sozialistische Arbeiterjugend

Bürostunden: Montags und Donnerstags von 18.30—19.30 Haus der Jugend, Zimmer 5.

RP. Friedrich Engels. Sonnabend, den 23. April, Fahrt nach Blankensee. Treffpunkt 20 Uhr Mühlentorbrücke. Zwei Decken und Proviant für den ganzen Tag mitbringen. Sonntag, 20 Uhr Heimabend.
Ferdinand Lassalle. Achtung! Unsere Brodtenfahrt geht nicht um 21 Uhr, sondern um 20.30 Uhr ab Geibelplatz los. Unser Heimabend fällt Sonntag aus.
Karl Marx. Heute, 20 Uhr, Haus der Jugend, Ueben unserer Musikgruppe. Alle Musiker müssen erscheinen.
Karl Marx. Sonntag, 14 Uhr, Treffpunkt Mühlentorbrücke. Wir machen eine Fahrt ins Blaue. Abends 20 Uhr, Haus der Jugend: „Buntes Allerlei".
RP. Paul Levi. Sonntag, Haus der Jugend, Heimabend. Liederbücher.
RP. Friedrich Engels. Heute, abends 8 Uhr, Haus der Jugend: Theatergruppe. Jeder Spieler muß unbedingt erscheinen!
Kurt Eisner. Achtung! Am Freitag, dem 22. April, 8 Uhr abends, hält im Heim Gen. F. Dieckmann einen Vortrag. Kommt alle. Wir besprechen auch die Nachttour. Wo bleibt der zweite Jugendliche?

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fegefeuer) Zimmer 11
Geöffnet täglich 11—13 und 17—19 Uhr. Sonnabends geschlossen.

Falkenhorst. Sonnabend Fahrt nach Blankensee. Treffpunkt 16.30 Uhr Mühlentorbrücke. 30 Pf., Brot, Schlafdecken, Trinkbecher, Eßgeschirr, Turnzeug, Handtuch und Seife mitbringen. Montag, 17 Uhr, Liedernachmittag. Bringt neue Freunde mit. Liederbücher nicht vergessen.
Hansafalken. Sonntag, 15 Uhr, Zimmer 16, Heimabend. Kommt alle, damit es gemütlich wird. Montag, 16.30 Uhr, Zimmer 5. Vergeßt nicht die Arbeitsbücher.
Frohes Schaffen. Sonnabend, 17 Uhr, Bahndamm. Nachtfahrt nach Blankensee. Brot für beide Tage, etwas Reis, 10 Pf., Wolldecken und Turnzeug mitbringen.
Achtung! Der „Kinderfreund" Nr. 7 und 8 ist eingetroffen. Im Büro abholen.
Helfer, die erwerbslos sind, treffen sich Sonnabend um 9 Uhr beim Haus der Jugend. Heimarbeit bis Mittag in Blankensee. Es ist dringend, darum müssen alle kommen.
Roode Früün. Wir gehen Sonnabend nach Blankensee. Treffpunkt 15 Uhr Mühlentorbrücke. Wir bringen mit Brot, Butter, Zucker, zwei Briketts, Schlaf- und Waschzeug und 10 Pf.
Sturmfalken. Wir treffen uns am Sonntag, 14 (2) Uhr, in der Fackenburger Allee (Ecke Schönböckenerstraße) zu einer Wanderung in die Wüstenei. Kommt alle und pünktlich.
Bauvolk. Wir treffen uns am Sonntag, 14 (2) Uhr, in der Fackenburger Allee (Ecke Schönböckenerstraße) zu einer Wanderung in die Wüstenei. Kommt alle und pünktlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 28 387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Achtung, Kameradschaftsführer! Abrechnung der Karten am Sonntag, dem 24. April, von 19—19.30 Uhr.
1. Bezirk, 2. Abteilung. Die angesetzte Versammlung am Freitag, dem 22. April, fällt aus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Zimmerer-Jugend. Sonntag Schnitzeljagd mit der F. G. S. zum Riesebusch. Treffen 7 Uhr Schlachthof. Kommt alle.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Walter W. Goetzes Operette **Adrienne** gelangt am Sonnabend als volkstümliche Vorstellung zu ganz kleinen Preisen zur Aufführung. Die Besetzung ist die der Premiere.

Arbeiter-Sport

Bezirksspiele

(Nr. Zeit Klasse Verein Schiedsrichter)

5. Mai

144 15 1 FSV. 1 — ATV. 1, Kasernenbrink, Evers-Stockelsdorf
145 15 1 Seeretz 1 — Schwartau 1, Seeretz, Dörwald-ATV.
146 15 1 Moisling 1 — Vorwärts 1, Moisling, Einfeld-FSV.
147 13½ 2 Viktoria 2 — ATV. 2, Viktoria-Platz, Kühne-Kücknitz
148 15 2 Oldesloe 1 — FSV. 2, Oldesloe, Reichert-Viktoria
149 13½ 3 Moisling 2 — Eutin 1, Moisling, Schütt-Viktoria
150 15 3 Viktoria 3 — Neustadt 1, Viktoria-Platz, Schröder-Stockelsdorf
151 13 3 ATV. 3 — Vorwärts 2, Brandenbaum, Wienke-Viktoria
152 15 4 Travemünde 1 — Vorwärts 3, Travemünde, Schmidt-ATV.
153 13 5 Viktoria 4 — ATV. 4, Viktoria-Platz, Rampf-FSV.
154 11 5 FSV. 4 — [illegible] 1, L.-T.-Platz, Saal-Vorwärts
155 13½ 5 [illegible] 2 — Schwartau 2, Moisling, Siebe-Schlutup
156 11½ 6 Viktoria 5 — Neustadt 2, Viktoria-Platz, Blödenhauer-Schwartau
157 9 7 Moisling 3 — Stockelsdorf 3, Moisling, Rehbein-Viktoria
158 9 7 Kücknitz 3 — Seeretz 2, Seeretz, [illegible]-Viktoria

Schülerspiel

66 11 B Oldesloe 1 — FSV. 2, Oldesloe

Berichtigung

144 15 FSV. 1 — ATV. 1, Kasernenbrink, [illegible]-Viktoria
145 15 Seeretz 1 — Schwartau 1, Seeretz, [illegible]-Moisling
146 15 Moisling 1 — Vorwärts 1, Moisling, [illegible]

6. Mai

Jugendspiele

7 13½ Schwartau 1 — Vorwärts 1, Schwartau, Kahns-Kücknitz
14 14½ Moisling 1 — Viktoria 2, Moisling, [illegible]
19 9 FSV. 1 — Kücknitz 1, Kasernenbrink, [illegible]

Schülerspiele

19 13 A ATV. 1 — Stockelsdorf 1, Brandenbaum
20 15 A Vorwärts 1 — Seeretz 1, Kasernenbrink
21 15 C Viktoria 2 — FSV. 2, Viktoria-Platz
22 9 B Kücknitz 2 — Schwartau 1, Kücknitz
23 9 B ATV. 3 — Vorwärts 2, Brandenbaum
24 11 B Vorwärts 3 — Moisling 2, Kasernenbrink
25 10 B Vorwärts 4 — Schwartau 2, Kasernenbrink
33 14 A Viktoria 1 — FSV. 1, Viktoria-Platz

15. Mai

Jugendspiele

18 13 Vorwärts 1 — Stockelsdorf 1, Kasernenbrink, Dörwald-ATV.
21 13½ Schlutup 1 — Moisling 1, Schlutup, Kühne-Kücknitz

Schülerspiele

34 10 A ATV. 1 — Schlutup 1, Brandenbaum
35 9½ A Moisling 1 — Vorwärts 1, Moisling
36 9½ C Viktoria 2 — [illegible] 1, Viktoria-Platz

Fußballsparte. Die am 20. April veröffentlichten Spiele finden am 1. Mai statt. Schülerspiele Nr. 59 und 60 fallen am 1. Mai aus.
[illegible] Vorwärts e. V., Ortsgruppe Lübeck. Sonntag, den 24. April, [illegible] 5 Uhr [illegible]. Jeden Mittwoch, 6 Uhr abends, [illegible]. Alle [illegible] müssen unbedingt erscheinen.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. [illegible]. [illegible] am Montag, dem 25. April, abends 8 Uhr, bei [illegible]. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung müssen alle Spieler [illegible] erscheinen. Der [illegible] am Montag fällt aus.
[illegible] und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe [illegible]. [illegible] wird am Sonntag, dem 24. April, gefahren. [illegible] nach [illegible]dorf. Abfahrt pünktlich 13.30 Uhr vom [illegible].

Rundfunk

Rundfunk-Vortragsfolge Hamburg (372)

Zwischensender: Hannover (560), Bremen (339), Kiel (232) und Flensburg (218).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45: Wetter, Landwirtschaftsmeldungen. ● 6.40: Morgenmusik. ● 7: Zeit, Wetter, Wiederholung der Abendmeldungen. ● 8: Hausfrauenfunk. ● 10.10 und 11: Schulfunk. ● 11.30: Konzert ● 12: Zeit, Wetter. ● 13: Nachrichten. ● 13.15: Funkwerbung. ● 14: Konzert. ● 14.50: Börse. ● 15: Wetter ● 15.05: Nachrichten. ● 15.20: Börse. ● 15.50: Schiffahrt. ● 18.55: Frankfurter Abendbörse. ● 19.15: Wetter.

Sonntag, 24. April.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glocken vom Großen Michel.
8.30: Zeit, Wetter.
9.00: Nachrichtendienst.
9.10: Morgengymnastik.
9.25: Nedderdütsche Morgenfier in Sunte Marien to Lübeck.
9.25: Kiel: Schleswig-Holsteinische Altertümer in Kiel. Führung: Prof. Schwantes.
10.55: Kiel: Gottesdienst in der Universitätskirche Prediger: Propst Sieveking.
11.00: Das Hagenbeck-Jubiläum 1932. Eine Unterhaltung mit Dr. Sokolowsky und K. Peter.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Wo gehest du hin?
12.10: Zeit, Wetter.
12.15: Flensburg: Mittagskonzert des Städt. Orchesters.
14.00: Feierstunde. Ansprache: Curt Weise. Mitw.: B. Jakschtat (Gesang), G. Maaß (Klavier).
14.45: Deutsche Choräle in niederdeutscher Mundart. Mitw.: B. Jakschtat, G. Greger Norag-Chor.
15.00: Volksweisen auf der Violine. Am Flügel: G. Maaß. — Solist: A. Schneider.
15.30: Die Reise ins Gesundheitsland. Ein Rundfunkspiel für Mütter und Kinder.
16.30: Tanztee der Kapelle Paasch.
17.30: Graf Mark und die Prinzessin von Nassau-Usingen, von Ricarda Huch. Erzählt von Anneliese Born.
18.00: Altdänische Balladen und Romanzen. Verbindende Worte: Kurt Siemers.
18.45: Festliche Stunde. Neue Hausmusiken für Instrumente.
18.45: Kiel: Der Marienkantor, eine musikalische Geschichte aus Flensburgs Vergangenheit. Verbindende Worte: Dr. Schriewer.
19.30: E. Rehder: Unter der Dusche in der Schwimmhalle.
19.40: Sport, Wetter
20.00: Richard Wagner-Abend. Ausf.: Philharm. Orchester. — In der Pause: Erste Abendmeldungen.
22.00: Nachrichtendienst.
22.10: Aktueller Dienst.
22.20: Tanzfunk im Boccaccio.
23.10: Bremen: Tanzfunk im Astoria.

Montag, 25. April.

8.15: Fr. Stedtfeld: Die Landfrau als Konsumentin.
16.00: Deutsche Jugendstunde: Bunte Bilder aus Ostpreußen. Ein Fahrtenbericht.
16.30: Breslau: Nachmittagskonzert.
17.55: Dr. Schröder: Im Spiegel der Weltwirtschaft.
17.50: Dr. Heinitz: Die Musik in der Sprache.
18.30: Führerschein 3b. Gespräch mit einem Chauffeur
19.00: Aktueller Dienst.
19.20: Hans Franck liest aus eigenen Werken.
20.00: Bunter Abend.
22.10: Nachrichtendienst.
22.30: Halbmonatsbericht des Norag-Tondienstes

Dienstag, 26. April.

10.45: Vorbericht vom Hamburger Schweinemarkt.
16.00: Bilder aus einem Welthafen. Hörbericht.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Bremen: Prof. Dr. Tade: Fragen der Oedlandkultur.
17.55: Das bunte Programm.
18.30: Dr. Krämer: Die Edelmetallschätze Indiens und ihre wirtschaftliche Bedeutung.
19.00: Aktueller Dienst.
19.20: Hannover: Entspannungskonzert. Ausf.: Norag-Orchester.
20.30: Emil Belzner liest aus eigenen Werken. Einführung: Dr. Sidow.
21.00: Russisches Konzert.
22.00: Nachrichtendienst.

Rundfunk-Vortragsfolge Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45: Wetter für die Landwirtschaft. ● 6.30: Gymnastik. ● ca. 6.50: Frühkonzert. ● 10.35, 13.30: Nachrichten. ● 12: Wetter für den Landwirt. — anschl.: Konzert u. Wiederholung des Wetterberichts. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Konzert. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 18.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle: Sonntag, 24. April.

6.45: Funkgymnastik.
7.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dipl.-Landwirte Deichmann u. Troescher: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof.
9.00: K. Förster: Das neue Gartenantlitz der Frühlingsmonate.
9.35: Wettervorhersage.
9.50: Danzig: Gottesdienst.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Wo gehest du hin?
12.10: Dr. Michaelis: Zehn Minuten Lyrik.
12.20: Breslau: Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.
14.15: Lehrer Richter: Das erste Schuljahr. Ein Wort an die Eltern.
14.45: Stuttgart: Hörbilder von den Deutschen Waldlauf-Meisterschaften der DSB. und DT.
15.15: Dr. Cohn-Wiener: Vom Pathos der Empfindsamkeit — der künstlerische Weg des 18. Jahrhunderts.
15.35: H. M. Elster: Langbehn, der Rembrandtdeutsche (zum 25. Todestag des Dichters am 30. April).
15.55: Der Tänzer von St. Stephan, von Max Mell.
16.10: Unterhaltungsmusik des Berliner Tonkünstler-Orchesters.
17.50: Junge Generation spricht. Getrennte Weltanschauungen — Gemeinsame Politik (Mehrgespräch).
18.30: Radfernfahrt Berlin—Kottbus—Berlin (Start und Ziel). (Schallplatten)
19.00: Orchesterkonzert des Berliner Funkorchesters. — Dazwischen: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Unterhaltungskonzert der Kapelle Gebrüder Steiner.

Deutsche Welle: Montag, 25. April.

9.35: Trude Herrmann: Sport, der nichts kostet.
10.10: Schulfunk: Durch die südslavische Adria.
12.05: Schulfunk: Englisch für Fortgeschrittene.
14.45: Kinderstunde: Kinderzeitung.
15.40: Dr. Neumann: Vom Aufbau der Gesellschaft.
16.00: Lehrer Röder: Rundfunk und Landschule.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: H. Engel: Aberglauben in Beruf und Leben.
18.00: Deutsche Charaktere. H. Kyser: Ernst Moritz Arndt.
18.30: Spanisch für Anfänger.
18.55: Stimme zum Tag.
19.10: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
19.30: Stunde des Landwirts.
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Hamburg: Bunter Abend. Mitw.: Kl. Norag-Orchester — Scarpa-Orchester.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Dr. Ebbelbüttel: Reise in Deutschland.
22.35: Tanzmusik der Kapelle Juan Llossas.

Deutsche Welle Dienstag, 26. April.

10.10: Schulfunk: Ein Besuch im Rembrandthaus zu Amsterdam.
12.05: Französisch für Anfänger.
15.00: Jugendstunde: Pfadfinder ziehen ins Segelflieger-Paradies.
15.45: Künstlerische Handarbeiten. Der Taschentuchkasten.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Merkel: Die Berufsaussichten des deutschen Akademikers im Ausland.
18.00: Prof. Dr. Mersmann: Wir bauen Melodien.
18.30: Prof. Dr. Schaeder: Die großen Religionen des Orients und das Abendland.
Anschl. Englisch für Fortgeschrittene.
19.20: Polizeimajor a. D. Bord (M.d.L.) u. Dr. von Oppeln-Bronikowski: Antisemitismus?
20.00: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
20.30: Johannes Brahms. Berliner Funkorchester.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Richard Tauber singt Lieder aus seinem neuesten Tonfilm: Melodie der Liebe.
22.45: Hamburg: Russische Volksweisen. Norag-Chor u. -Orchester.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Sonntag Wanderung zum Stülper Huk. Treffpunkt 8 Uhr Burgtorbrücke.
Freie Wasserfahrer Lübeck. Achtung! Am Sonntag, dem 24. April, findet unser Anfahren statt. Alle Genossen und Genossinnen müssen um 12.30 Uhr startbereit sein, da wir pünktlich um 13 Uhr vom Bootshaus nach dem Gespensterwald abfahren. Trotz der schweren Wirtschaftslage und der großen Arbeitslosigkeit haben es unsere Genossen verstanden, ihre Boote ordnungsgemäß instand zu setzen. Alle Sportinteressenten, die sich ein Boot zulegen oder bauen wollen, werden gebeten, sich vorher mit uns in Verbindung zu setzen, da wir bereit sind, jeden tatkräftig zu unterstützen.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Fackenburg und Umgegend. Am Sonntag, dem 24. April, fahren wir zur Bezirkssternfahrt nach Gleschendorf. Abfahrt 11 Uhr vom Vereinslokal. Erscheinen der Jugend ist Pflicht. Jugendfahrwart 1. — Achtung, Genossinnen und Genossen! Am Sonntag, dem 8. Mai, findet die Jugendwerbeveranstaltung statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Anfang 15 Uhr.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Moisling. Am Sonntag, dem 24. April, Bezirkssternfahrt nach Gleschendorf. Abfahrt 11 Uhr vom Vereinslokal. Fahrwart 1 und 2.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Kücknitz. Am Sonntag, dem 24. April, Bezirkssternfahrt nach Gleschendorf. Abfahrt pünktlich 11 Uhr. Fahrwart 1 und 5. Um rege Beteiligung wird gebeten.
Spielleute des ATB. Schwartau-Rensefeld. Wir beteiligen uns am Werbeabend am Sonntag in Seeretz. Instrumentenausgabe zwischen 18—18.30 Uhr bei Schulz-Rensefeld. Dunkler Anzug, Schillerkragen. Alle Spielleute müssen um 19 Uhr bei Cordts in Seeretz sein.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Achtung, Turner und Turnerinnen. Wir gehen 18.45 Uhr vom Markt in Schwartau nach Seeretz.
Sportverein Siems. Am Freitag, dem 22. April, abends 8 Uhr, Spielerversammlung beim Genossen H. Rohweder. Sämtliche Spieler müssen erscheinen, da wichtige Besprechung.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

21. April

D. Bg. Laurenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 3½ Std. — D. Nordland, Kapt. Heinrich, von Stockholm, 2 Tg. — D. Axel, Kapt. Korff, von Kolding, 1 Tg.

22. April

D. Thyland, Kapt. Kuhr, von Kolding, 1 Tg. — M. Alma, Kapt. Meyer, von Rostock, 1 Tg. — M. Klaraborg, Kapt. Gustafsson, von Kopenhagen, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

21. April

M. Johanne, Kapt. Hasch, nach Knebel, Briketts. — M. Marianne, Kapt. Johansen, nach Halmstad, Koks. — M. Kastor, Kapt. Albertsen, nach Assens, Briketts. — M. Evenline, Kapt. Niessen, nach Kopenhagen, Gips. — M. Esmeralda, Kapt. Koppelmann, nach Papenberg, Briketts. — M. Mary, Kapt. Dark, nach Papenberg, Bretter. — D. Wolf-Heinrich, Kapt. Oltmann, nach Stettin, leer. — D. H. D. Ippen II, Kapt. Bartelt, nach Stettin, Stückgut.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg 21. April

Nimburg	0,34	Roßlau	1,42
Brandeis	0,34	Barby	1,71
Melnik	0,73	Magdeburg	1,12
Leitmeritz	0,84	Tangermünde	2,24
Aussig	0,60	Wittenberge	2,05
Dresden	0,94	Dömitz	1,56
Torgau	1,00	Hohnstorf	1,54
Wittenberg	—		

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 21. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Markt begann für deutschen Weizen schwach, doch wurden die Rückgänge wieder eingeholt, weil Gerüchte über ungenügende Herabsetzung des Zolles umgingen. Roggen unveränder[t], Hafer und Futtergerste ruhig. Die Preise verstehen sich für inländisches Ge[treide] frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladekosten, fü[r] ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichs[mark] per 1000 Kilogramm. **Weizen**, inländischer: Altmärker 76 Kilogramm per Hektoliter 272—274, Saale-Magdeburg 76 Kilogramm per Hektoliter 27[...] bis 274, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 75—76 Kilogramm pe[r] Hektoliter 263—265; ausländischer: Manitoba I hard 121—122, do. I 117—11[...], do. II 111—112, Hardwinter I Atlantic 105—106, do. II Atlantic 102—103, Ka[nada]-Western I 151—152, do. II 141—142, Plata Rosafé 79—80 Kilogramm 96—97, Plata Barusso 79—80 Kilogramm 96—97, Plata Bahia Blanca 79—8[0] Kilogramm 101—102. **Roggen**, inländischer: Altmärkischer 73—74 Kilo[gramm] 210—211, Lauenburger 72—73 Kilogramm 206—207, Hannover 73—7[...] Kilogramm 208—209; ausländischer: Western II 101—102, Plata 73—74 Kilo[gramm] 101—102, Russen 72—73 Kilogramm 102—103. **Hafer**, inländischer Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner 174—180, Gewichtshafer über Noti[z]. **Gerste**, inländische: Malzgerste 195—205, Sommergerste für Futterzweck[e] 184—187, Winter- (Industrie-) Gerste 184—187; ausländische: Plata 63—6[...] Kilogramm 106—107, Donau-Schwarzmeer 61—62 Kilogramm 106—107, Süd[russen] 62—63 Kilogramm 107—108. **Mais**: Plata, verzollt 164—165, Donau Bulg.-Galfox, verzollt 152—153. **Futterbohnen**: hartrocken, Ostholst[einer] Meckl. 180—182. **Futtererbsen**: 174—176. Tendenz für Oelkuche[n] und Kuchenmehle: geschäftslos.

Vom Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.) **Hamburg**, 21. April. **Rinder- und Schafmarkt. Auftrieb**: 20[...] Rinder (hierunter 590 Ochsen, 552 Quienen, 319 Bullen, 513 Kühe), 42 Fresser, 671 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 455 Stall- und 216 Weidemastieren zusammen. Die dem Inlande entstammenden Rinder verteilten sich de[r] Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Brandenburg, Schlesien, Pommern, Sachsen, Braunschweig, Ostpreußen und Anhalt. — Bezahlt wurde für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: **Ochsen**: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 34—35, sonstige vollfleischig[e] 29—32, fleischige 23—27, gering genährte 14—20. **Färsen** (Quienen): vo[ll]fleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 34—36, sonstige vollfleischig[e] 29—32, fleischige 23—27, gering genährte 14—20. **Bullen**: jüngere vo[ll]fleischige höchsten Schlachtwerts 25—27, sonstige vollfleischige oder ausgemäste[te] 21—24, fleischige 16—19, gering genährte 12—15. **Kühe**: jüngere vo[ll]fleischige höchsten Schlachtwerts 24—26, sonstige vollfleischige oder ausg[e]mästete 19—22, fleischige 13—17, gering genährte 8—11. — Der Rindermar[kt] verlief schlecht. Schwere Bullen stark vernachlässigt. Die **Schafe** verteilte[n] sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenbur[g], Braunschweig und Sachsen. **Stallmastschafe**: beste Mastlämmer un[d] jüngere Masthammel 38—41, mittlere Mastlämmer und gut genährte Scha[fe] 32—35, mäßig genährte Schafe 25—30. **Weidemastschafe**: beste Ma[st]lämmer und jüngere Masthammel 32—35, mittlere Mastlämmer und gut g[e]nährte Schafe 25—30, mäßig genährte Schafe 18—24, geringe Schafe 8—10. — Der Schafmarkt verlief ruhig. Direkte Schlachthofzufuhr: 399 lebende Scha[fe]. Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich: 200 Rinder, 50 Scha[fe]. — Bahnversand vom Zentralviehmarkt am 14. April: 146 Rinder.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Greif, 5. Allee, 8. Odeon, 9. Rao[...], 10. Grube, 11. Jambe, 14. Edison, 17. Albert, 20. Pol, 21. Br[...]mer, 22. Lanner, 23. Ode, 24. Urlaub, 27. Treber, 31. Ren[...], 33. Fauna, 34. Sahib, 35. heute, 36. Bein, 37. drei, 38. Pelika[n].

Senkrecht: 1. Garbe, 2. Eboli, 3. Folio, 4. Helm, [...] Angel, 6. Laube, 7. Ebert, 12. Anprobe, 13. Ballet, 15. Düre[r], 16. Samoa, 18. Bande, 19. Riese, 24. Urft, 25. Laute, 26. [...]ahne, 28. Reseda, 29. Bohne, 30. Rebe, 32. Nautik.

Redaktion des Lübecker Volksboten. Leitung Dr J Leber. M. d. [R.] Politik und Wirtschaft: Dr F Solmitz: Lokaler Teil und Feuilleto[n] Hermann Bauer
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionell[en] Teil: Hermann Bauer Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliche[s] Oskar Jandke
Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. [H.] Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten